Landeshauptstadt
München

Perspektive München | Konzepte

Konzeption
Kulturelle Bildung für München

Leitlinie
BILDUNG

Friedrich Graffe
Sozialreferent

Dr. Hans-Georg Küppers
Kulturreferent

Elisabeth Weiß-Söllne
Stadtschulrätin

Vorwort

Die Diskussion über Kulturelle Bildung erlebt einen beispiellosen Boom. Auf allen Ebenen werden Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Wirtschaft nicht müde zu betonen, wie wichtig kulturelle Bildung für die Entwicklung des Menschen ist. Kulturelle Bildung begleitet den Menschen ein Leben lang. Man kann nicht früh genug mit ihr beginnen und sie ist auch dann noch wichtig, wenn man die klassischen Bildungsinstitutionen wie Kindergarten und Schule längst durchlaufen hat.

Kulturelle Bildung hat zahlreiche Facetten: wenn ein Vater mit seiner zweijährigen Tochter ein Bilderbuch betrachtet ist dies ebenso ein Akt Kultureller Bildung wie die Vermittlungsarbeit eines Museums oder ein Bandworkshop in einer Freizeitstätte. Informelle, nicht-institutionalisierte Formen kultureller Bildung – gerade im Bereich der Jugendkultur – entziehen sich meist der Steuerung durch Familie, Verwaltung, Pädagogik oder Lehrende. Dies mag man manchmal bedauern – wenn z.B. kommerzielle Interessen das Kulturverständnis einer ganzen Generation prägen – es ist aber unverzichtbar für die selbstbestimmte und selbst gestaltende kreative Aneignung und Weiterentwicklung von Kunst und Kultur.

Kulturelle Bildung kennt zahlreiche und sehr unterschiedliche Akteure: Familie und Freunde sind in diesem Feld ebenso wichtig und unverzichtbar wie Krippe, Kindergarten und Schule oder die klassischen Partner der Jugendhilfe. Münchner Volkshochschule, Bibliotheken, Museen, Theater und andere Kulturinstitute tragen ebenso ihren Teil bei wie die Vielzahl freier Träger, Netzwerke und Projekte, auf die wir in München stolz sein dürfen.

Wir haben uns bemüht, bei der Entwicklung der Konzeption „Kulturelle Bildung für München“ ressortübergreifend zu denken und neben der Perspektive der Verwaltung auch z.B. die der Familie, der freien Szene und der Kinder und Jugendlichen selbst als eine der wichtigsten Zielgruppen Kultureller Bildung einzubeziehen. Das war nicht immer ganz einfach, obwohl wir in München auf eine vergleichsweise lange bestehende Kooperationskultur zurückblicken können. Gelohnt hat es sich allerdings immer.

Entstanden ist nun ein Papier, das die wichtigsten Handlungsfelder beschreibt sowie die zentralen Aufgaben für die nächsten Jahre und die zu ihrer Umsetzung nötigen Strukturen und Ressourcen benennt. Es ist Teil der „Perspektive München“, der Stadtentwicklungskonzeption der Landeshauptstadt München. Wir danken allen, die zur Entstehung der Konzeption „Kulturelle Bildung für München“ beigetragen haben.

Friedrich Graffe
Sozialreferent

Dr. Hans-Georg Küppers
Kulturreferent

Elisabeth Weiß-Söllner
Stadtschulrätin

Inhalt

Konzeption

Präambel ... 6

10-Punkte-Programm zur kulturellen Bildung ... 7

A. Rahmenbedingungen und Anlass ... 8
A.1 Modellprojekt München – Die lokale Situation ... 8
A.2 Aktualität Bildung – Einbettung in die überregionale Diskussion ... 11
A.3 Veränderte Rahmenbedingungen ... 12

B. Prinzipien der Fortschreibung ... 12

C. Zielsetzungen und Wirkungen kultureller Bildung ... 14
C.1 Ein Fundament für das Ziel „Leben lernen“ ... 14
C.2 Gemeinsam handeln – spezifische Möglichkeiten nutzen ... 15

D. Akteure, Formate und Wirkungsfelder kultureller Bildung ... 18
D.1 Akteure und Adressaten kultureller Bildung ... 18
D.2 Handlungsfelder und -orte ... 21
D.2.1 Vermittlung von und Motivierung zu Kulturtechniken, Kreativität und Gestaltungsfreude ... 21
D.2.2 Kunst- und Kulturvermittlung der Kulturinstitute ... 22
D.2.3 Kulturelle Bildung in der Jugendarbeit ... 22
D.2.4 Schule und Kulturelle Bildung ... 24
D.2.5 Kulturell-ästhetische Früherziehung ... 24
D.2.6 Erwachsenenbildung ... 25
D.2.7 Spielkultur und Bewegungskünste ... 25
D.2.8 Zwischen www und Stadtviertel ... 26
D.3 Wirkungsfelder kultureller Bildung ... 26
D.3.1 Kunst- und Kulturvermittlung mit „Eigenwert“ ... 26
D.3.2 Trans-/Interkulturelle Dynamik und Vermittlung ... 28
D.3.3 Freiwilliges Engagement, Partizipation und Mitgestaltung, -verantwortung ... 29
D.3.4 Kulturelle Medienbildung und Medienkompetenz ... 29
D.3.5 Kulturelle Bildung als integraler Bestandteil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ... 29
D.3.6 Entstehen eigener kinder- und jugendkultureller Szenen ... 30
D.3.7 Alltagsbezug ... 30
D.4 Übergreifende Formate, stadtweite Veranstaltungen, Netzwerke ... 31

Inhalt

E. Die Vielfalt managen – Kommunale Zusammenarbeit und Organisationsstrukturen ... 31

E.1 Steuerungsebene ... 32

E.2 Operative Ebene ... 32

E.3 Kooperationsebene ... 33

E.4 Beteiligungsebene ... 33

F. Empfehlungen ... 33

F.1 Inhaltliche Konsequenzen ... 33

F.1.1 Mehr Öffentlichkeit, mehr Lobbyarbeit für kulturelle Bildung ... 34

F.1.2 Stärkung der teilräumlichen Ebene ... 34

F.1.3 Stärkung der Vermittlungsarbeit der städtischen Kulturinstitute sowie der Partner der Stadt ... 34

F.1.4 Qualifizierungs- und Professionalisierungsprogramme ... 34

F.1.5 Mehr Bildungsgerechtigkeit/Interkulturelle Öffnung ... 34

F.1.6 Räume und Möglichkeiten für kulturelle Betätigung schaffen ... 36

F.2 Organisatorisch-strukturelle Veränderungen ... 36

F.2.1 Weiterentwicklung der KoFo-Struktur ... 36

F.2.2 Qualifizierung und Weiterenwicklung von Netzwerkstrukturen ... 36

F.2.3 Stadt und Freistaat, Impulse zur landesweiten Kooperation ... 37

F.3 Finanzielle Absicherung ... 37

G. Weiteres Vorgehen ... 37

Stellungnahmen

Stellungnahmen zur Konzeption Kulturelle Bildung München ... 38

Dr. Wolfgang Mack, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg ... 38

Dr. Susanne Keuchel, Geschäftsführende Direktorin des Zentrums für Kulturforschung (ZfKf) Sankt Augustin bei Bonn ... 41

Kurt Eichler, Leiter des Kulturbüros der Stadt Dortmund, Geschäftsführer der Kulturbetriebe Dortmund ... 44

Prof. Dr. Burkhard Hill, Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften ... 46

Stadtratsbeschluss

... 50

Linkliste

... 70

Konzeption

Präambel

Kulturelle Bildung ist unverzichtbar und lebensbegleitend für alle Menschen. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche von Anfang an in all ihren Lebens- und Lernwelten. Kulturelle Bildung vermittelt zwischen sinnlich-anschaulicher Wahrnehmung, dem unmittelbaren Erleben und den Welten der Künste und Medien, Zeichen und Symbole. Kulturelles Lernen geschieht zunächst im informellen Rahmen, z.B. in der Familie, der Gleichaltrigengruppe, der Lebensumwelt sowie im persönlich-subjektiven Umgang mit Medien, Künsten und Kommunikationsformen aller Art. Kulturelle Bildung ist aber auch im Rahmen öffentlicher und organisierter Angebote ein entscheidender Beitrag zu allgemeiner Bildung und zur Qualifizierung individueller Bildungsbiographien.

Kulturelle Bildung versteht sich als ganzheitliche und vielfältige Aktivität und Erfahrung sowohl bezogen auf das Erlernen von künstlerischen Gestaltungstechniken wie auch dem experimentellen Erproben von Phantasie, Kreativität und Einbildungskraft. Sie verbindet Anstrengung, Spannung, Unterhaltung und Vergnügen, Lust und Leistung, Erfolg und Risiko in rezeptiven wie produktiven Formen, je alters- und auch milieuspezifisch.

Kulturelle Bildung realisiert sich im Wechselspiel und in der Verantwortung von kulturellen, schulischen, jugendbildenden und familiären Handlungs- und Wirkungsfeldern. Deshalb ist auf allen Ebenen Kooperation und Vernetzung entscheidend. Ziel ist eine anregungsreiche Kultur- und Bildungslandschaft für alle.

Die Instrumentalisierung von Kunst und Kultur – egal zu welchem Zweck – widerspricht deren Wesen. Kulturelle Bildung darf künstlerische Produktion und Rezeption nicht pädagogischen oder didaktischen Zielen unterordnen. Sie muss vielmehr deren immanente Möglichkeiten für die Begegnung und Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur nutzen.

Konzeption

10-Punkte-Programm zur Kulturellen Bildung in München (Leitlinien für die Stadtverwaltung und ihre Partner)

1. Wir müssen das Bewusstsein dafür schärfen, dass kulturelle Bildung von Anfang an und lebensbegleitend ein unverzichtbarer Teil allgemeiner Bildung ist.
2. Kulturelle Bildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Schule, Jugendarbeit und Kultur, von Stadt und Land, von öffentlicher Hand, Familie und freier Szene.
3. Wir müssen die Vielzahl der Träger und Angebote in kommunaler, freier und anderer Trägerschaft als kommunale Kultur- und Bildungslandschaft erhalten. Ihre Zusammenarbeit ist strukturell und organisatorisch zu qualifizieren, Netzwerke und Partnerschaften sind notwendig. Insbesondere ist auch unter dem Aspekt des lebensbegleitenden Lernens auf die Übergänge zwischen den einzelnen Bildungssektoren und -erfahrungen zu achten.
4. Öffentlich finanzierte kulturelle Bildung muss sich dem Ziel der Bildungsgerechtigkeit verpflichtet fühlen. Deshalb sind gezielte Maßnahmen zugunsten von mehr Bildungsgerechtigkeit zu ergreifen. Jede und jeder muss von Anfang an und lebenslang Zugang zu Bildungsangeboten und Unterstützung bei der kulturell-künstlerischen Entfaltung erhalten. Dies schließt auch den Bereich der interkulturellen Öffnung aller Bildungsangebote ein.
5. Stadtteile und Stadtviertel müssen noch stärker als bisher in die konzeptionellen und strukturellen Überlegungen einbezogen werden, z.B. durch lokale Kooperations- und Netzwerkstrukturen, durchaus auch in vielfältigen Formen.
6. Wir müssen alle pädagogisch Tätigen stärker und deutlicher für die kulturelle Bildung qualifizieren und miteinander ins Gespräch bringen. Umgekehrt müssen pädagogisch tätige Künstlerinnen und Künstler auf diese Aufgabe vorbereitet werden.
7. Kulturelle Bildung braucht Künstler und Künstlerinnen, Kulturpädagoginnen und -pädagogen, Kulturvermittlerinnen und -vermittler in allen Bereichen der Bildungsarbeit. Kulturelle Arbeit gerade mit Kindern und Jugendlichen braucht gesicherte Qualität.
8. Wir müssen die Adressaten dort abholen, wo sie sind. Insbesondere mit Blick auf die Jugendlichen dürfen wir nicht den Versuch starten, der Jugend unsere Vorstellungen von kulturellen Werte „einzuimpfen“, sondern wir müssen einen Zugang zur Kultur der Jugend finden. Noch weiter gehend: Wir müssen auch die eigenständige Entwicklung der Kultur(en) von Jugendlichen ermöglichen und Ihnen Orte und Medien für deren Ausdruck zur Verfügung stellen. Jugendkultur und etablierte Kultur müssen miteinander ins Gespräch gebracht werden.
9. Bei Förderungen im Bereich der sogenannten „Hochkultur“ ist auch darauf zu achten, was in den jeweiligen Einrichtungen und unterstützten Projekten für die kulturelle Bildung geleistet wird.
10. Kulturelle Bildung braucht eine gesicherte Finanzierung.

Konzeption

A. Rahmenbedingungen und Anlass

A.1 Modellprojekt München – Die lokale Situation

Früher als in anderen deutschen und europäischen Städten wurde in München die Bedeutung der Kinder- und Jugendkulturarbeit sowie der kulturellen Bildung erkannt: Bereits 1947, unter dem Eindruck der NS-Gewaltherrschaft und ihrer Instrumentalisierung der Jugend, begründete der damalige Münchner Stadtschulrat Dr. Anton Fingerle die Tradition, die Kinder- und Jugendkultur als bedeutende kommunale Aufgabe im Rahmen der Allgemeinbildung und zugunsten „kultureller Kompetenz" für alle Kinder und Jugendlichen zu sehen. Seit dieser Zeit arbeiten Akteure aus den Bereichen Schule, Kultur und Soziales gemeinsam an dieser Aufgabe.

Das „Kommunale Gesamtkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in München" wurde am 18.09.1990 in einer gemeinsamen Sitzung des Kinder- und Jugendhilfeausschusses, des Kulturausschusses und des Schulausschusses vom Münchner Stadtrat einstimmig beschlossen.
Seitdem arbeitet unter jährlich wechselnder Federführung (Schule, Kultur, Soziales) das kommunale Koordinationsforum (KoFo). Regelmäßige Sitzungen unter Einbeziehung von Einrichtungen und freien Trägern der Münchner Kinder- und Jugendkulturarbeit sowie gemeinsame Projekte, Veranstaltungen und Veröffentlichungen haben das KoFo zu einer effizienten und referatsübergreifenden Drehscheibe für die Entwicklung und Gestaltung kultureller Bildung und Kinder- und Jugendkulturarbeit in München gemacht. Diese Form der referats- bzw. ämterübergreifenden Zusammenarbeit mit Integration der außerstädtischen Partner findet in der Fachöffentlichkeit und in anderen bundesdeutschen Kommunen Beachtung und Resonanz. 1999 wurde das Gesamtkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Berlin mit dem Preis des Deutschen Kinderhilfswerkes für besondere Innovationen ausgezeichnet.

Seit der Verabschiedung des Konzeptes 1990 besteht ein permanenter Fortschreibungsauftrag. Die erste Fortschreibung erfolgte zwischen 1995 und 1998 und wurde ebenfalls einstimmig nach fruchtbarer Diskussion in allen drei Ausschüssen am 15.06.1999 angenommen. Anlass für diese erste Fortschreibung waren neben den Umbrüchen in den Lebenssituationen der Kinder- und Jugendlichen (zurückgehende Zahl von Kindern in der Stadt, fehlende Kontaktchancen, unterschiedlichste Familiensituationen, Soziale Spreizung, Luxus – Armut, Überbehütung, Vernachlässigung etc.) und neben der wachsenden Bedeutung von Medien, neuen Medien („Informationsgesellschaft") und des zunehmenden digitalen Raums, der die reale Erfahrung verdrängt, nicht zuletzt die Modernisierung der kommunalen Verwaltung (Neues Steuerungsmodell) und die knapper werdenden finanziellen Ressourcen.

1999 wurde die erneute Fortschreibung in einem mittelfristigen Zeitraum festgelegt. Bereits bei der Verabschiedung der Fortschreibung war diese in Teilen überholt, finanzielle Engpässe mündeten absehbar in das 3. Haushaltssicherungskonzept. Bereits bei Drucklegung der Broschüre war klar, dass entsprechend angepasste Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen gefunden werden müssen, Schwerpunktsetzungen erfolgen mussten und – entsprechend der Diskussion um Bildung und um Qualitätssicherung und -entwicklung Abgrenzungen (Sport, Ökologie), neue Aktivitäten (z.B. Öffnung traditioneller Kultureinrichtungen für Kinder und Jugendliche in neuer Form) – zu diskutieren, aufzugreifen, zu beraten und zu unterstützen waren.

Konzeption

Foto: Landeshauptstadt München, Tom Roch

Der Gasteig brummt!
Einmal pro Jahr erobern sich Kinder das städtische Kulturzentrum Gasteig

Konzeption

Maskenbaukurs im Musischen Zentrum

Foto: Musisches Zentrum

Mit Antrag vom 08.03.2005 hat die SPD-Stadtratsfraktion die Verwaltung aufgefordert, das Gesamtkonzept fortzuschreiben und darzustellen, welche aktuellen Zielsetzungen und Entwicklungsstrategien im Bereich der Kinder- und Jugendkulturarbeit die Referate verfolgen, welche Einrichtungen in der Zuständigkeit des Kulturreferats sich mit speziellen Angeboten an Kinder und Jugendliche wenden bzw. welche geplant und entwickelt werden sollen. Diesem Antrag wird mit der vorliegenden Konzeption entsprochen.

Eingebettet ist diese konzeptionelle Fortschreibung in verschiedene strategische Diskussionen in München:

a) Die Fortschreibung der „Perspektive München". Die „Perspektive München" als zentrale stadtentwicklungspolitische Strategie der Landeshauptstadt München befindet sich derzeit in der Fortschreibung. Im Rahmen der „Perspektive München" wurden zahlreiche Leitlinien zu zentralen Themen der Stadtentwicklung entwickelt. Derzeit befinden sich einige dieser Leitlinien in der Öffentlichkeitsphase. Von besonderer Bedeutung für die Diskussion über die Kulturelle Bildung sind dabei die Leitlinien „Kultur" und „Bildung". Auf eine enge Verzahnung mit diesen Leitlinien war deshalb bei der Fortschreibung der Konzeption zur Kinder- und Jugendkultur zu achten. Die vorliegende Konzeption wird Bestandteil der Leitlinie Bildung.

b) Im Herbst 2006 wurde der erste Münchner Bildungsbericht vorgestellt, im Mai 2008 folgte der zweite Teil. Auch wenn der Bildungsbericht sich auf Grund der Datenverfügbarkeit in erster Linie mit der institutionellen Bildung in Kindertagesstätten und Schulen und noch nicht mit der Kulturellen Bildung beschäftigt, macht er doch sehr eindrücklich deutlich, wo die Bildungsdesiderate in München liegen: Bildung ist – auch in München – stark abhängig von Herkunft, Bildungsstand und Einkommen der Eltern. Insbesondere das „kulturelle Kapital" der Familie ist ausschlaggebend für die Bildungschancen der Kinder. Dies spiegelt sich auch in der sehr unterschiedlichen teilräumlichen Situation in München wider. Die zentrale Forderung des Bildungsberichts – wie im übrigen auch der Leitlinie Bildung – ist demnach die nach mehr Bildungsgerechtigkeit. Die zweite für die hier vorliegende Konzeption wichtige Erkenntnis des Bildungsberichtes ist die, dass Bildungsbemühungen insbesondere für bildungsbenachteiligte Kinder noch früher einsetzen müssen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei der Spracherwerb.

c) Schließlich arbeitet das Sozialreferat/Stadtjugendamt derzeit an einer konzeptionellen Fortschreibung der Jugendarbeit in München, die mit der vorliegenden Konzeption abzustimmen war.

Ebenfalls einzubetten ist die Konzeption Kulturelle Bildung in die gesamtstädtische Diskussion um Teilhabegerechtigkeit in allen gesellschaftlichen Bereichen.

A.2 Aktualität Bildung – Einbettung in die überregionale Diskussion

Das Thema Bildung und damit auch die Kulturelle Bildung erleben einen beispiellosen Boom – dies gilt weit über Deutschland und Europa hinaus. Stellvertretend hierfür sei nur auf die Lisbon 2006 World Conference on Art Education der UNESCO verwiesen, die die Bedeutung Kultureller Bildung nachhaltig betonte. In Deutschland wurde die Diskussion u.a. durch die Veröffentlichung der PISA-Studie und die Diskussion über die Einführung von Ganztagsschulen beflügelt. Dabei zeichnet sich immer deutlicher ab, dass die Kulturelle Bildung als integraler und unverzichtbarer Bestandteil der Bildung stärker in das Blickfeld der Akteure in Politik, Verwaltung und Fachöffentlichkeit rückt. So bekennen sich z.B. die Deutschen Städte in der Aachener Erklärung des Deutschen Städtetags vom November 2007: „Die kulturelle Bildung wird als wichtiger Teil ganzheitlicher Bildung einbezogen." Kulturelle Bildung ist Bestandteil ganzheitlicher Bildung.

Im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland" kommt der Kulturellen Bildung und ihrer Infrastruktur eine herausragende Bedeutung zu. Allerdings wird auch hier zu Recht auf das Missverhältnis von Theorie und Praxis verwiesen: „Von Ausnahmen abgesehen scheint es dennoch so, dass der Alltag der meisten Schulen und vieler Kultureinrichtungen noch nicht durch eine verbreitete Praxis kultureller Bildung bestimmt ist." (Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland", S. 377).

Auf Ebene der Länder und Kommunen sind in den letzten Jahren zahlreiche Konzeptionen Kultureller Bildung entstanden – häufig geprägt von dem Wunsch, im Feld der Kulturellen Bildung eine Vorreiterrolle einzunehmen: so erklärte sich Hamburg 2004 mit Verabschiedung seines Rahmenkonzepts zur „Modellregion für Kinder- und Jugendkultur", 2006 startete Nordrhein-Westfalen die Initiative „Modell-Land Kulturelle Bildung NRW", 2008 folgte Berlin mit seinem Rahmenkonzept. Für den kommunalen Bereich sei stellvertretend auf Dortmund verwiesen, das 2007 seine Rahmenkonzeption vorlegte. Viele der oben beschriebenen Konzeptionen haben Eingang in die Fortschreibung der Münchner Konzeption gefunden.

Konzeption

A.3 Veränderte Rahmenbedingungen

Seit der letzten Konzeptfortschreibung 1999 haben sich die Rahmenbedingungen kommunalen Handelns im Feld Kultureller Bildung verändert. Schlagwortartig sollen im Folgenden die wichtigsten Tendenzen genannt werden:

Medienwirklichkeit und Sinneserfahrung:

Die rasanten technologischen und kommunikativen Entwicklungen im Bereich konvergenter Medien (web 2.0, digitale social networks etc.) bestimmen zunehmend Kindheit und Jugend und deren spezifische Kultur(en). Kulturelle Bildungsarbeit muss dies als „eigene Welt" der Kinder und Jugendlichen akzeptieren, Zugänge, Orte und Ereignisse für kreativen Medienumgang und kulturelle Medienbildung bieten, sowie komplementär sinnliche und materielle Erfahrungen durch attraktive Angebote ermöglichen.

Demographische Entwicklung und soziale Desintegration:

Die demographische Entwicklung (wachsende Zahl der Seniorinnen und Senioren, steigender Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Gesamtgruppe der Kinder und Jugendlichen) stellt die Akteure Kultureller Bildung vor besondere Aufgaben: zum einen gilt es, neue bzw. erweiterte zielgruppenspezifische aber auch zielgruppen- und generationenübergreifende Angebote zu entwickeln, zum anderen kommt der Förderung von Bildungsgerechtigkeit angesichts zunehmender sozialer Desintegration besondere Bedeutung zu.

Neue Bildungspartnerschaften:

Die Kooperationsqualifizierung von Schule, Kultur- und Jugendarbeit ist – vor dem Hintergrund der Ganztagsschulentwicklung sowie der Perspektive kommunaler und regionaler Bildungslandschaften – eine wichtige schul- und bildungspolitischen Herausforderung der nächsten Jahre und Jahrzehnte. Eine kommunale Chance dabei ist die Öffnung von Schule in Richtung von Kultur, Jugendarbeit und Stadtgesellschaft auch zugunsten eines erweiterten Bildungsverständnisses.

B. Prinzipien der Fortschreibung

Mit der aktuellen Fortschreibung der Gesamtkonzeption „Kinder- und Jugendkultur" ist einerseits eine inhaltliche Fokussierung auf das Thema „Bildung" verbunden, anderseits ein deutlich erweiterter Blickwinkel hinsichtlich der Zielgruppe.

Standen bisher ausschließlich die Angebote und Aktivitäten von und für Kinder- und Jugendliche im Blickpunkt der Konzeption, so werden diese nun eingebettet in eine Gesamtschau aller formalen, nicht-formalen und informellen Lern- und Bildungsprozesse, denen jeder Mensch im Laufe seines Lebens begegnet. Insofern verfolgt die vorliegende Konzeption einen sehr umfassenden und ganzheitlichen Ansatz.

Es ist wichtig, die kulturelle Bildung in Kindheit und Jugend als Teil einer lebenslangen Gesamtbildungsbiographie zu begreifen und teilweise noch bestehende institutionelle Grenzziehungen und Zuständigkeitsabgrenzungen im konzeptionellen Denken zu überwinden: in der Biographie jedes Menschen fließen unterschiedlichste kulturelle Bildungserfahrungen unterschiedlicher Lebensphasen zusammen. Eine Konzeption, die dem Rechnung trägt, muss deshalb auch stets die wechselseitigen Beeinflussungen dieser Bildungserfahrungen im Blick haben und kulturelle Bildung als Teil des lebenslangen Lernens begreifen. Konkret bedeutet dies, dass in der vorliegenden Konzeption auch die Erwachsenenbildung und die Vermittlungsarbeit z.B. der Museen Eingang findet, wenngleich – auch aus Gründen der Überschaubarkeit – ihr Hauptaugenmerk auf der Gruppe der Kinder- und Jugendlichen bleibt.

Konzeption

Bildung wird dabei sehr umfassend und ganzheitlich verstanden. Sie beschränkt sich nicht auf formale oder gar institutionalisierte Bildungsprozesse, z.B. in der Kindertagesbetreuung oder in der Schule. Sie umfasst ebenso nicht-institutionalisierte und informelle Bildungsprozesse, z.B. in der Familie, mit und durch Medien, durch jugendliche peer-groups, durch kommerzielle Angebote und Märkte und vieles andere mehr. Sie beschränkt sich auch nicht auf ästhetische Bildung oder die Vermittlung von Kulturtechniken, sondern umfasst alle Formen der Begegnung mit Kunst und Kultur (ob rezeptiv oder aktiv) sowie die Förderung der ästhetischen Kompetenz, die Schulung von Wahrnehmung und Kritikfähigkeit, die Förderung kreativen Potentials in einem sehr umfassenden Sinn. Kulturelle Bildung findet nach diesem Verständnis auch dort statt, wo sie nicht oder nicht primär intendiert ist. Im Extremfall können diese nicht-intendierten

Bildungsprozesse auch institutionalisierte, bewusste Bildungsprozessen konterkarieren. Kulturelle Bildung ist nach diesem Verständnis ein sich ständig verändertes Ergebnis aufeinander einwirkender unterschiedlichster Bildungsprozesse, die in der Persönlichkeitsentwicklung jedes Menschen stets von neuem „verhandelt" werden müssen.

Dieses komplexe und sich ständig verändernde Bildungsgeschehen in seiner Gesamtheit darzustellen ist unmöglich. Für die vorliegende Konzeption hat dies in Bezug auf die Darstellung der Aktivitäten und die Empfehlungen für die Zukunft folgende Konsequenzen:

1. Als kommunales Konzept zur Kulturellen Bildung beschränkt es sich auf diejenigen Bereiche, die direkt oder indirekt von der Kommune oder ihren Partnern (Modell „Bildungslandschaft Stadt") beeinflusst werden können. Kulturelle Bildung in der staatlichen Schulpolitik wird deshalb ebenso wenig behandelt wie z.B. kulturelle Lern- und Aneignungsprozesse über privaten Medienkonsum, obwohl diesen Prozessen in der Gesamtbildungsbiographie eine wichtige Bedeutung zukommt. Gleichzeitig müssen diese Prozesse bei der Planung kommunalen Handelns mitgedacht werden – häufig sind die Angebote auf kommunaler Ebene ja gerade eine Reaktion auf solche Prozesse.
2. Die Aktivitäten werden der besseren Lesbarkeit halber einzelnen Handlungs- und Wirkungsfeldern zugeordnet, wobei immer die Hauptzielrichtung für die Zuordnung entscheidend ist. De facto „bedienen" natürlich nahezu alle Aktivitäten mehrere Felder.
3. Die Zuordnung zu den einzelnen Feldern ist nicht sektoral-abgrenzend zu verstehen. Die besondere Stärke des Münchner Konzeptes lag immer gerade darin, die Verbindungslinien zwischen den einzelnen Bereichen zu betonen und hierfür Strukturen der Kooperation vorzusehen. Dieser Gedanke wird im Kapitel D 3 und im Rahmen der Empfehlungen aufgegriffen und weiterentwickelt.
4. Die vorliegende Konzeption ist kein für alle Zeit gültiges normatives Positionspapier. Sie beschreibt das vielfältige Geschehen in der Bildungslandschaft Stadt, benennt die Ziele und Wirkungen, die aus kommunaler Sicht besonderes Augenmerk verdienen, und sie benennt einzelne Maßnahmen und Empfehlungen, die nach heutigem Kenntnisstand vordringlich für die Weiterentwicklung der Kulturellen Bildung in München sind. Gleichzeitig kann sie in einzelnen Bereichen nur Desiderate und Fragestellungen (z.B. hinsichtlich der besseren Ansprache bestimmter unterrepräsentierter Zielgruppen oder der Fortentwicklung der Ganztagsschulen) benennen. Eine qualitative Evaluation des Gesamtangebots unter diesen Aspekten soll die Basis dafür sein, auch für diese Felder Maßnahmen zu entwickeln, die in die nächste Fortschreibung der Konzeption aufgenommen werden sollen.

5. Kulturelle Bildung im kommunalen Kontext ist eine Gemeinschaftsaufgabe der drei städtischen Referate Schule, Soziales und Kultur und ihrer jeweiligen Institutionen sowie der Vielzahl freier Träger, Vereine, Initiativen, von Künstlerinnen und Künstlern, Kompagnien und Einzelpersonen sowie der Familien. Die Vielfalt des Angebots und damit auch der Anbieter ist ein entscheidendes Qualitätsmerkmal kultureller Bildung. Für die Konzeption bedeutet dies, dass die Aktivitäten all dieser Träger kultureller Bildung angemessen darzustellen sind, aber auch, dass die gesamte „Szene" möglichst umfassend in die Fortschreibung der Konzeption einzubeziehen war. Dies erfolgte zum einen über das „kommunale Koordinationsforum Kinder- und Jugendkultur (KoFo-Plenum und Arbeitsgruppe), zum anderen über das Forum „Kultur bildet Stadt" im Oktober 2008 sowie über ein breit angelegtes Beteiligungsverfahren unter Einschluss der Zielgruppe Kinder und Jugendliche. Schließlich resultiert daraus die Forderung, Mitwirkungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für die nichtstädtischen Akteure in der Jugend-, Bildungs- und Kulturpolitik vor Ort zu schaffen.

C. Zielsetzungen und Wirkungen kultureller Bildung

C.1 Ein Fundament für das Ziel „Leben lernen"

Über die Bedeutung und Wirkung von Bildung im allgemeinen und kultureller Bildung im Besonderen ist in den letzten Jahren viel veröffentlicht worden. Nachdem kulturelle Bildung lange Zeit als stets verhandelbares schmückendes Beiwerk der Gesamtbildungsbiographie behandelt wurde, läuft sie nun häufig Gefahr, als Wunderwaffe der Bildungspolitk für alles herhalten zu müssen, was andernorts aus dem Ruder läuft. Angesichts der enormen Erwartungshaltung, die damit entstanden ist, scheint es sinnvoll, die wesentlichen Zielsetzungen und Wirkungen kultureller Bildung nach kommunalem Verständnis hier darzustellen, aber annähernd gleich bedeutend auch zu sagen, was kulturelle Bildung nicht leisten kann und will.

Kulturelle Bildung ist keine Hilfsdisziplin. Sie hat einen Eigenwert und Wirkungen, die nur durch sie erreicht werden können. Sie zielt auf das „Lernziel Lebenskunst", was bedeutet, das eigene Leben, die persönliche Bildungsbiographie auch aktiv gestalten zu können und sich Zugänge zu Bildung und Kultur als Voraussetzung für ein gelingendes Leben lebenslang erschließen zu können.

Kulturelle Bildung zielt auf „Selbstbildung in Lernprozessen" (Schlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland) ab. Sie fördert den Menschen in seiner Persönlichkeitsentwicklung ebenso wie in seiner intellektuellen Bildung. Sie erschließt ihm Möglichkeiten der Selbstverwirklichung und -entfaltung in unterschiedlichen Milieus und Gruppen.

Kulturelle Bildung ermöglicht die differenzierte Wahrnehmung der Umwelt, sie schult das Beurteilungsvermögen für ästhetische Fragen und öffnet den Blick dafür, dass die Welt, so wie wir sie vorfinden, immer nur eine der denkbaren Varianten verkörpert.

Kulturelle Bildung trägt dazu bei, über das Verständnis und die Produktion eigener kultureller Äußerungen zu einem Verständnis für das Fremde, Andere zu kommen. Sie ist deshalb auch ein wichtiger Beitrag zu interkultureller Begegnung und Auseinandersetzung.

Daneben fördert Kulturelle Bildung zahlreiche Schlüsselqualifikationen für die Berufsqualifikation und vermittelt Wissen über Kulturtechniken und interkulturelle Kompetenz.

Konzeption

Kulturelle Bildung erschließt, bewahrt und fördert das kreative Potential einer Stadt. Sie erschließt damit den wichtigsten Rohstoff der Zukunft, der für die Positionierung jeder Stadt im internationalen Städteranking von entscheidender Bedeutung ist.

Kulturelle Bildung bewahrt das kulturelle Erbe der Stadtgesellschaft. Sie ermöglicht die Auseinandersetzung mit diesem Erbe und seine Fortentwicklung. Sie dient damit dem kollektiven Gedächtnis und der Selbstvergewisserung der Stadtgesellschaft.

Kulturelle Bildung fördert soziale Handlungskompetenz und Teilhabe. Sie qualifiziert damit auch für gesellschaftliche Herausforderungen. Kulturelle Bildung trägt bei zur Sensibilisierung für gesellschaftliche und politische Entwicklungen und fördert soziale Handlungskompetenz.

Kulturelle Bildung schafft die Voraussetzung für künstlerische Nachwuchsförderung und für das Publikum von morgen. Sie regt zu künstlerischer Produktion und Rezeption an und ermöglicht diese.

Kulturelle Bildung darf aber nicht darauf beschränkt werden. Sie ist weder Sozialarbeit mit anderen Mitteln noch eine besonders innovative Form der Wirtschaftsförderung oder des Standortmarketings. Sie ist auch kein Marketingtool im Sinne des audience developments – auch wenn all diese Effekte eintreffen mögen und für sich genommen bereits ein starkes Argument für die Kulturelle Bildung wären.

C.2 Gemeinsam handeln – spezifische Möglichkeiten nutzen

Kulturelle Bildung erscheint im kommunalen Rahmen in vielfältigen Formen und Zuständigkeiten mit folgenden Leitorientierungen:

a) Gemeinsam politische und fachliche Ziele und Interessen im gesamtstädtischen Horizont zu formulieren und festzuschreiben, auch mit Entwicklungsperspektiven für das Praxisfeld Kulturelle Bildung.

b) Schnittstellen aufzuspüren sowie Kooperations- und Vernetzungschancen aktiv nutzen und ausbauen, Synergien aktiv gestalten, Netzwerke bilden.

c) Einzelne spezifische Profile und Potentiale schärfen und qualifizieren: Felder, Einrichtungen, Orte, Zuständigkeiten, professionelle Qualifikationen und anregungsreiche Lernumgebungen. Dies ist ein permanenter Entwicklungs- und Gestaltungsprozess auch als Reaktion auf je neue gesellschaftliche Herausforderungen und Veränderungen.

Kulturelle Bildung ist – aus Sicht der Verwaltung – eine Gemeinschaftsaufgabe der drei Referate Schule und Kultus, Soziales und Kultur sowie ihrer Partner. Alle drei Referate haben ihre eigene Geschichte und Kultur, spezifische Arbeitsweisen und gesetzliche Vorgaben, sie erreichen unterschiedlich gut verschiedene Zielgruppen und sie haben Zugang zu unterschiedlichen Partner/innen. In der Vergangenheit hat dies dazu geführt, dass auch in Bezug auf die individuellen Wirkungen kultureller Bildung unterschiedliche Zielsetzungen oder Schwerpunkte von den drei Referaten gesehen wurden. Zugespitzt formuliert ergab sich die klassische Zuschreibung: der Schule geht es um den Beitrag der Kulturellen Bildung zur (Berufs-, Studien-) Qualifikation, der Kultur geht es um Förderung ästhetischer Kompetenz, dem Sozialen um den autonomen Selbstbildungsprozess. Teilweise finden sich diese klassischen Zuschreibungen noch heute und blockieren vernetztes Denken und Handeln. Durch die bestehende KoFo-Struktur ist es gelungen, dieses Schubladendenken in weiten Bereichen zu überwinden: alle drei Referate verfolgen gemeinsam die o. g. Ziele. Unterschiede zeigen sich jedoch im Hinblick auf die Frage, welchen spezifischen Beitrag jedes Referat aufgrund seiner Aufgabenstellung, seiner Bildungsorte und seiner spezifischen Zielgruppen dazu leisten kann.

Konzeption

Schul- und Kultusreferat

Im Sinne des lebenslangen Lernens bietet das Schul- und Kultusreferat Bildungsinstitutionen und Orte der Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an – vom Elementarbereich über den Primärbereich (Grundschulen) mit den damit in enger Verbindung stehenden Horten und Tagesheimen, den Sekundärbereich (Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien), die beruflichen Schulen bis hin zu Möglichkeiten für Fort- und Weiterbildung (z.B. Fach- und Meisterschulen, Schulen des 2. Bildungsweges, Fach- und Berufsoberschulen). Angebote wie die Sing- und Musikschule, die Schule der Phantasie, die Tierparkschule oder das Museumspädagogische Zentrum komplettieren die Bildungsorte. Das Spektrum umfasst somit eine heterogene Zielgruppe von Kindern (vorschulischer Bereich, Elementarpädagogik) über Schulkinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis hin zu Erwachsenen. Bereits jetzt sind Projekte an Schulen installiert, die auch Seniorinnen und Senioren einbeziehen (z.B. IT-Kurse Schüler/innen mit Senior/-innen). Der Einfluss von Kindertageseinrichtungen und Schulen erfasst natürlich auch die Familien.

Öffentliche Bildungsinstitutionen sind das „Rückgrat" der Netzwerkarbeit, der Bildungslandschaft Stadt, da diese formal verortet in öffentlicher Verantwortung stehen („Schule als staatliche Aufgabe") und zumindest für den Bereich der Schulpflicht verpflichtend für alle Kinder und Jugendlichen sind. Die Tatsache, dass nahezu alle im schulpflichtigen Alter über die öffentlichen Schulen erreicht werden können, ist ein Alleinstellungsmerkmal des Schul- und Kultusreferates. Über seine Einrichtungen können auch diejenigen Kinder und Jugendlichen erreicht werden, die andere Angebote nicht oder zumindest weit unterproportional nutzen. Schließlich bietet sich das Schulreferat auch als Informationsdrehscheibe (Schulverteiler) für Angebote im Bereich der kulturellen Bildung an.

Sozialreferat

Im Bereich außerschulischer und schulbegleitender Bildungsangebote fördert, steuert und betreibt des Sozialreferat eine Vielzahl von unterschiedlichen Einrichtungen im Elementar-, Jugend-, Familien- und Seniorenbereich, die mit unterschiedlicher Gewichtung Angebote kultureller Bildung vorhalten.

Der Beitrag des Sozialreferats/Stadtjugendamt gründet sich im Wesentlichen auf den Zielvorgaben des Sozialgesetzbuches VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz), das direkt oder indirekt den Bildungsauftrag der Kinder- und Jugendhilfe in den Bereichen Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit, Familienbildung und Kindertagesbetreuung beschreibt. Kennzeichnend für die Struktur der Jugendarbeit ist ihre Differenziertheit und das Miteinander von öffentlichen und freien Trägern, von selbstorganisierten Initiativen und Verbänden. Die enge Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe erfolgt parallel in den Bereichen Schulsozialarbeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit. Hier werden zunehmend Kooperationen zu vernetztem Lernen entwickelt. Es zeigt sich, dass solche Verknüpfungen zu besonders ertragreichen Bildungsprozessen führen können.

Konzeption

Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien

Der Jugendhilfe entspricht ein Bildungskonzept, das in hohem Maße auf emanzipatorische Subjektbildung aber auch auf die Bereitschaft zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement setzt. Dabei ist die ganze Person angesprochen, spielen Freiwilligkeit, nicht-formales, informelles, „wildes" Lernen eine wichtige Rolle. Dieses Ziel ist verschränkt mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche an der Gestaltung von Lern- und Erfahrungsräumen zu beteiligen. Dazu braucht es Räume, Treffs, Kommunikationsfelder, Mitbestimmungsforen und -strukturen, (kulturelle) Szenen, Kulturorte, Ereignisse, Feste, Projekte, Werkstätten, Exkursionen, Infodienste, Serviceangebote, Mediennetze. Die Verbindung dieser Orte zu einer verknüpften Angebotsstruktur steigert ihr Bildungspotenzial. Ihre Vielfalt macht die Attraktivität und die Qualität einer Bildungslandschaft Stadt aus.

Bildungsangebote für ältere Menschen

Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass die Gruppen- und Kursangebote der Alten- und Servicezentren nicht den primären Auftrag der (Weiter-) Bildung älterer Menschen verfolgen, sondern vielmehr Alltagsunterstützung, Kontaktaufbau und Netzwerkbildung fördern wollen. Durch die kultur- und generationsübergreifende Ausrichtung vieler dieser Angebote wird vor allem auch das ASZ-Grundsatzziel der Förderung von Offenheit und Toleranz zwischen Generationen und Kulturen unterstützt. Dennoch spielen die Alten- und Servicezentren in der Umsetzung und Durchführung von Projekte der Erwachsenenbildungsträger eine wichtige Rolle. Diese Kooperationen bewähren sich in hohem Maße, da dadurch nicht nur die „bildungsorientierten" Seniorinnen und Senioren Zugang zu den Angeboten erhalten, sondern auch die Gruppe der älteren Menschen, die die niederschwelligen Angebote der ASZ bevorzugt, profitiert.

Kulturreferat

Eine der zentralen und sehr spezifischen Aufgabenstellungen des Kulturreferats ist die Pflege, Vermittlung und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes unserer Stadt. Dies betrifft sowohl das materielle Erbe (Stichwort Museen, Ausstellungsräume, Monacensia etc.) als auch Kulturtechniken (z.B. in Bibliotheken, MVHS, Volkskultur) als auch die aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, wie sie z.B. das geplante NS-Dokumentationszentrum leisten soll, sowie mit gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen, wie sie die MVHS und die freien Träger der Erwachsenenbildung aber auch zahlreiche Zuschussnehmer des Kulturreferats ermöglichen.

Unter den städtischen Referaten hat das Kulturreferat naturgemäß z.B. über seine Fördermaßnahmen aber auch über seine Kulturinstitute den intensivsten Zugang zu professionellen Künstlerinnen und Künstlern sowie zu international konkurrenzfähiger „Hochkultur". Gleichzeitig verfügt es mit seinen Einrichtungen und Projekten in den Stadtteilen (MVHS, Bibliotheken, kulturelle Zentren) über ein breit gefächertes Angebot der Kultur vor Ort. Den Brückenschlag zwischen diesen Bereichen zu erreichen, ist eine wichtige Aufgabe und Möglichkeit für das Kulturreferat.

Kunst und Kultur, wie sie vom Kulturreferat und seinen Institutionen produziert und vermittelt wird, lebt in besonderer Weise von der Vielfalt der Lebensformen und den durch sie repräsentierten Wertorientierungen. Sie ist ohne die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, die Offenheit für fremde Sprachen und ihre Erfahrungshorizonte, die Auseinandersetzung mit anderen Blickwinkeln und fremder ästhetischer Praxis undenkbar. Diesen wichtigen Anteil des Fremden, Anderen und Unvertrauten in kultureller Praxis und Rezeption zu vermitteln ist deshalb eine wichtige Aufgabe des Kulturreferats.

D. Akteure, Formate und Wirkungsfelder Kultureller Bildung in München

Jeder Versuch, die vielgestaltige kulturelle Bildungslandschaft in der Millionenstadt München zu beschreiben und zu kategorisieren, stößt sehr bald an seine Grenzen – zumal, wenn Kulturelle Bildung so umfassend definiert wird wie in der hier vorliegenden Konzeption. Vergleicht man die bundesweit vorliegenden Konzeptionen, so finden sich dort im wesentlichen Gliederungen und Zuordnungen der Akteure und Aktivitäten unter folgenden Aspekten mit jeweils spezifischen Vor- und Nachteilen:

– Sparten (Theater, Musik, Tanz etc.). Vorteil: Dabei handelt es sich um eine „vertraute Zuordnung", sie erleichtert den Querschnittsblick über lebenslange Bildung. Nachteil: Die Spartenzuordnung ist oft schwer, die Form wird überbetont.

– Wirkungen (interkulturelle Verständigung, kulturelle Teilhabe etc.). Vorteil: Von allen Kategorisierungen bietet diese die klarste Zielorientierung, sie ist somit der „inhaltlichste" Ansatz.
  Nachteil: Unter diesem Blickwinkel gibt es die größte Zahl von Doppelungen, da die Wirkungen sich stets überlagern

– Orte (Institutionell und nicht-institutionell, z.B. KiTas, Schulen, Museen, Freizeitstätten etc.). Vorteil: Eine relativ eindeutige Zuordnung ist möglich, Verantwortlichkeiten sind klar zuzuordnen.
  Nachteil: Es besteht die Gefahr der zu starken Orientierung an institutionalisierten Formen der Bildung.

– Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene). Vorteil: Akteure und Maßnahmen sind relativ klar zuzuordnen. Nachteil: kaum Aussagekraft, zu grobes Raster.

– „Problemlagen" oder Stärken (z.B. Erreichen „schwieriger Zielgruppen", Gender-Gerechtigkeit, Kooperationsvermögen, erfolgreiche Modellprojekte etc.). Vorteil: Aus diesem Ansatz resultiert der deutlichste Empfehlungscharakter. Nachteil: Als Gesamtgliederungsprinzip ist dieser Ansatz kaum geeignet.

Ideal wäre demnach für die Darstellung der Bildungslandschaft Stadt eine mehrdimensionale Matrixstruktur, die aber – sofern überhaupt leistbar – nicht lesbar wäre. Für München soll deshalb eine Mischung aus verschiedenen Sortierungssystemen angewandt werden: Zum einen nach Adressaten und Akteuren kultureller Bildung (s. D 1), nach den wichtigsten Handlungsfeldern und -orten (s. D 2) ergänzt durch die zentralen Wirkungsfelder (s. D 3) sowie durch eine Darstellung der wichtigsten übergreifenden Formate, Netzwerke etc.

D.1 Akteure und Adressaten kultureller Bildung

An Kultureller Bildung in organisierten Angebotsformen beteiligt sind auf der einen Seite als „Adressaten" Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren/innen unterschiedlicher sozialkultureller Milieus und Lebensbedingungen. Auf der anderen Seite sind es die Anbieter und Vermittler als Erzieher/innen, Lehrer/innen, Kulturpädagogen/innen, Künstler/innen, Jugend- und Sozialarbeiter/innen und Experten/innen mit besonderem Wissen und Können. Dazu kommen die rahmensetzenden Vertreter/innen von Politik und Verwaltung. Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung von Eltern/Familie und Gleichaltrigen. Und als informelle Bildungsakteure muss man zunehmend auch die Medien – von Büchern über Fernsehen, Stars bis zu den neuen sozialen Netzwerken und communities – in den Blick nehmen.

Konzeption

Foto: Landeshauptstadt München, Michael Nagy

Frühe Lektüre im Kindergarten

Versteht man Kulturelle Bildung als lebenslangen Aneignungs- und Fortentwicklungsprozess, so heißt das für den Adressatenkreis, dass jeder Mensch, von Geburt bis zum Tod, kulturelle Bildungsprozesse durchläuft und gestaltet – auch dann, wenn er von institutionellen Bildungsangeboten noch nicht, oder nicht mehr oder überhaupt nur unzureichend erreicht wird. Peer groups, Gleichaltrige, Familie, soziales Umfeld, Medien und die Erfahrung oder das Nicht-Erleben eigenen kreativen Vermögens prägen das kulturelle Selbstverständnis jedes Menschen ebenso wie die Erfahrungen in Kindertagesstätten, Schulen oder Museen. Deshalb darf sich eine Konzeption kultureller Bildung nicht nur auf formale/formelle Lernprozesse und deren Akteure (Bildungsinstitutionen im Sinne von KiTa, Schule, Kulturinstituten, Freie Träger etc. sowie deren Personal) beziehen, sie muss auch die vielen informellen Bildungsprozesse in Familie, Freundeskreis, Medien etc. im Blick haben, auch wenn diese nur eingeschränkt zu beeinflussen sind.

Hinsichtlich der Zielgruppen gilt es zu klären, bei welchen Personen- und Altersgruppen Bedarf und Angebot noch nicht ausreichend übereinstimmen. Dies scheint nach derzeitiger Einschätzung in folgenden Bereichen der Fall zu sein:

– Für alle Altersgruppen im Bereich der sozial Benachteiligten, „bildungsfernen“ Schichten. Besonders folgenreich ist dieses Defizit, wenn man das Auseinanderdriften der frühkindlichen Bildungserfahrungen betrachtet: bildungsaffine Bevölkerungsgruppen legen vor dem Hintergrund neuropsychologischer Erkenntnisse zur Bedeutung der frühkindlichen Bildung immer früher immer stärkeren Wert auf kulturelle Bildungserfahrungen ihrer Kleinsten. Hier hat sich ein umfangreicher Markt auch für kommerzielle Angebote entwickelt und vielen Kleinkindern fehlt zwischen Musikgarten, Tanzkreis und Malgruppe schon fast die Zeit für elementare, selbstbestimmte, informelle

Konzeption

Kurs Plastisches Gestalten im Musischen Zentrum

Foto: Musisches Zentrum, Frauke Böttge

Körper- und Umwelterfahrung. Ganz anders bei den sogenannten bildungsfernen, sozial benachteiligten Gruppen und unter ihnen besonders bei den Familien mit Migrationshintergrund: kulturelle Bildungsprozesse in Familie und Nahumfeld haben hier wesentlich schlechtere Chancen, weil den Eltern und Verwandten häufig selbst der Zugang zu Kunst und Kultur nur eingeschränkt möglich ist. Kommerzielle und sonstige freie Angebote erreichen diese Personengruppe nur unzureichend oder sind für sie nicht bezahlbar. Aber auch institutionelle Angebote können dieses Defizit nicht ausgleichen, weil gerade diese Kinder wesentlich seltener und wenn ja, dann deutlich später als die ohnehin begünstigten Kinder in Krippe und Kindergarten gebracht werden. Angesichts der Tatsache, dass die Weichen für Zugang zu Kunst und Kultur, zu Körpererfahrung und kultureller Produktion sehr früh gestellt werden, muss kompensatorische Bildungspolitik hier gegensteuern und Angebote für die Zielgruppe der Krippen- und Kindergartenkinder bzw. ihrer Eltern etablieren bzw. weiter entwickeln.

Anders stellt sich die Situation bei den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit dar. Diese erreichen in hohem Maße Jugendliche mit Migrationshintergrund und niedrigem Bildungsabschluss und sind für diese Kinder- und Jugendlichen wichtige informelle Bildungsorte.
Der Bildungsanspruch der Jugendarbeit tut sich aber schwer, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Ihre oft freien und ohne Leistungsdruck entstehenden Lernerfahrungen werden selten als bildungsrelevant gesehen. Trotzdem tragen die dort vermittelten Kulturtechniken und Schlüsselqualifikationen in hohem Maße zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

– Ebenfalls besonderes Augenmerk verdienen angesichts des demographischen Wandels die Seniorinnen und Senioren. Immer mehr Menschen erleben eine immer längere Phase nach dem Erwerbsleben, in der sie ihr Interesse für Kunst und Kultur weiterentwickeln und oft auch weitergeben wollen. Im traditionellen Bildungsverständnis war kulturelle Bildung die Aneignung eines bestimmten Kanons kultureller Techniken und kulturellen Wissens. Dies entspricht weder dem heutigen Bildungsverständnis noch dem dynamischen Wesen von Kunst und Kultur. Kulturelle Bildungsprozesse sind niemals auf alle Zeiten „erfolgreich abgeschlossen". Das bedeutet aber auch, dass wir neue Angebote für ältere Menschen entwickeln müssen, die ihnen z.B. den Zugang zu experimentellen Kunstformen erschließen oder es ihnen ermöglichen, als Akteure kultureller Bildung ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Begeisterung für Kultur weiterzugeben.

– Schließlich müssen wir uns im Sinne des gender mainstreamings fragen, ob wir mit unserem Handeln Jungen und Mädchen, Männer und Frauen in gleicher Weise erreichen. Viele Kulturakteure und -vermittler konstatieren, dass ihre Zielgruppe, ihr Publikum immer weiblicher wird. Unter denen, die Angebote kultureller Bildung oder kultureller Rezeption nutzen, sind quer durch alle Altersgruppen immer weniger Jungen und Männer. Wir müssen deshalb zunehmend überlegen, wie auch diese Personengruppe angemessen erreicht werden kann.

– Schließlich gilt es zu klären, ob unsere Angebote tatsächlich so „barrierefrei" sind, dass sie auch von Menschen mit Behinderungen genutzt werden können. Auch hier scheint noch ein Defizit zu bestehen.

D.2 Handlungsfelder und -orte

Menschen begegnen Kunst und Kultur in bestimmten räumlichen und inhaltlichen Zusammenhängen. Im Folgenden sollen diese für München beschrieben und einige Akteure exemplarisch genannt werden.

D.2.1 Vermittlung von und Motivierung zu Kulturtechniken, Kreativität und Gestaltungsfreude

Dieses Handlungsfeld sichert die Basis für künstlerische Rezeption und Produktion unterschiedlichster Art. Dabei geht es ebenso um die Vermittlung und Weiterentwicklung klassischer elementarer Kulturtechniken wie Lesen, Tanzen und Musizieren, als auch um die Vermittlung spezialisierter und hochelaborierter Techniken, kreativer und eigenaktiver Gestaltungsverfahren z.B. in den Bereichen Bildumgang, Musik, Lesen und kreatives Schreiben, Theater, Tanz, Medien, Film etc. In ihrer Vielfalt orientieren sie sich ebenso an (erwachsener) Hoch- und Populärkultur als auch an kinder- und jugendkulturellen Phänomenen bzw. milieuübergreifenden und interkulturellen Ansätzen.

Wichtige Akteure in diesem Feld sind neben den Familien, das Kulturreferat selbst, die Bibliotheken und die MVHS, Musik- und Kunstschulen (städtische Sing- und Musikschule sowie geförderte freie Träger), Kinder- und Jugendkulturwerkstätten, feste Einrichtungen wie z.B. FestSpielHaus, Theaterspielhaus, spezialisierte Kinder- und Jugendfreizeitstätten, 87 regionale Kinder- und Jugendfreizeitstätten und die Einrichtungen der Kindertagesbetreuung.

Konzeption

D.2.2 Kunst und Kulturvermittlung der Kulturinstitute

Die Kulturinstitute im Zuständigkeitsbereich des Kulturreferats (Museen, Stadtbibliothek, Münchner Philharmoniker), der Eigenbetrieb Münchner Kammerspiele und die vom Kulturreferat betreuten Beteiligungsgesellschaften (MVHS, Münchner Volkstheater, Deutsches Theater, Pasinger Fabrik) verstehen sich auch als Orte und Akteure Kultureller Bildung. Dies gilt nicht nur für die „klassischen" Bildungseinrichtungen MVHS und Bibliothek, sondern in zunehmendem Maße auch für die Museen (und deren Partner, insbesondere das MPZ), Theater und die Philharmoniker, die – trotz schrumpfender Ressourcen ihre Vermittlungsangebote in den letzten Jahren teilweise erheblich ausgebaut haben. Dies hat seine Ursache zum einen im gestiegenen Bewusstsein für die Bedeutung Kultureller Bildung und die Verpflichtung öffentlich finanzierter Einrichtungen für dieses gesellschaftliche Ziel. Zum anderen sehen sich die Kulturinstitute zunehmend mit dem Problem konfrontiert, dass den Menschen und insbesondere den Kindern und Jugendlichen die Zugangskompetenzen zur Nutzung ihres Angebots fehlen. Bestimmte Personen- und Altersgruppen werden nur erreicht, wenn man Vermittlungsangebote ausweitet, neue Formate entwickelt und bestehende Kooperationen ausbaut.

D.2.3 Kulturelle Bildung in der Jugendarbeit (Freizeitstätten, Projekte etc.)

Die Kinder- und Jugend(kultur)arbeit in München ist ein weites Feld: Steuernde Einheit ist hier das „Jugendkulturwerk" als Teil des Produktteams Jugendarbeit. Das Jugendkulturwerk wurde 1947 von Stadtschulrat Fingerle gegründet, versteht sich heute als Ermöglicher und Unterstützer einer vielfältigen Szene von freien Trägern, Angeboten und Veranstaltungen. Anbieter sind in München 131 verschiedene regionale und überregionale Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit.

Hier finden zahlreiche Aktivitäten im Bereich kultureller Kinder- und Jugendarbeit statt, die auf die ästhetische Gestaltung in den Genres Musik, Bewegung Tanz, Theater/darstellendes Spiel, Medien, ökologische Bildung und bildnerisches Gestalten orientiert sind. Spannend ist hierbei, dass die Jugendkulturen nicht nur als ästhetische Äußerung, sondern oft als jugendpolitischer „Seismograph" zu werten ist. Mitunter bewegt sich Jugendkultur provokant an der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft, manchmal bis zur Strafbarkeit, gerade die Sprayer und Graffitiszene musste hier harte Erfahrungen sammeln. Kinder- und Jugend(kultur) arbeit hat hier die Aufgabe, Vermittlungs- und Legalisierungsarbeit, zum Beispiel durch das Anbieten von legalen Sprayerflächen zu leisten.

Ästhetische Äußerungen wie Tanz (breakdance) werden mit musikalisch rhythmischen Formen und einer Körperlichkeit und Kleidung verbunden.

Jugendliche mit Migrationshintergrund erleben in Jugendeinrichtungen oftmals den Übergang zwischen der Folklore ihres Heimatlandes (Tanzgruppen) und urbanem Ausdrucksgefühl (Türkrock, Hip Hop). Gerade die gemeinsame kulturelle Produktion von Jugendlichen schafft oftmals interkulturelle Öffnungen, da dieses gemeinsame Arbeiten an einem Musikstück, Raptext oder einer Tanzperformance Jugendliche zusammenbringt, die sonst in unterschiedlichen Milieus zuhause sind.

Kulturelle Kinder- und Jugendbildung versteht sich vor allem als Anregung und Förderung zu solcher kreativen, phantasievollen und sinnlichen Auseinandersetzung mit der Um- und Lebenswelt. Sie soll Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich mit Sprache, Musik, Kleidung, Körper, Tanz oder Akrobatik auszudrücken und diese Ausdrucksformen zu üben und zu qualifizieren. Über die ästhetische Äußerung soll ein sensibles Wahrnehmen Anderer, die friedliche Auseinandersetzungsfähigkeit und die Entwicklung von Urteilsvermögen unterstützt werden. Das Erfahren des eigenen Könnens soll das Selbstbewusstsein stärken, das ästhetische Produkt soll einen Platz in der Gesellschaft definieren

Konzeption

Foto: Münchner Stadtbibliothek, Astrid Meckl

Teamwork und Erfolgserlebnisse im Workshop „Fit für die Facharbeit" der Münchner Stadtbibliothek

helfen. Wichtiger Grundsatz der Kinder- und Jugendkulturarbeit muss die partizipative und prozesshafte Gestaltung dieser Angebote sein. Merkmal kultureller Arbeit von Kindern und Jugendlichen ist aber auch der Vergleich mit anderen, das gegenseitige Abschauen und Lernen, auch die Orientierung an Vorbildern. Der Übergang dieser Suchbewegungen von Jugendlichen, der schrittweisen Entwicklung der Ausdrucksformen und der Erfahrung des eigenen Könnens soll zu Selbstwert- und Wertebildung im Sinne gelingenden Lebens beitragen.

Hohe Konjunktur, angestoßen durch den Film „Rhythm is it", haben Settings der Begegnung zwischen professionellen Künstler/innen und eher bildungsfernen Kindern und Jugendlichen. Aus der Erfahrung der Ernsthaftigkeit des kulturellen Produktionsprozesses, den klaren, harten Arbeitsbedingungen und der unbedingten Zielorientierung (um 08:00 hat das Stück auf der Bühne zu stehen) können sich Schlüsselqualifikationen entwickeln, die als Transfer in das alltägliche Leben hinübergebracht werden können. Gerade das körperliche Arbeiten im Tanz scheint diese Begegnung zu ermöglichen. Diese sinnvolle Art der künstlerischen Arbeit in „Leuchtturmprojekten" darf aber andere, ergebnisoffene, lustvolle und ausprobierende Formen der kulturellen Jugendbildung nicht auf die Seite drängen.

Kulturelle Kinder- und Jugendbildung findet auch da statt, wo sie sich auf Räume und Anlässe in der Stadt nur temporär und/oder auf besondere Ereignisse oder kulturell relevante Orte bezieht. Dieser sozialoffene und niedrigschwellige Ansatz ist wichtig im Kontext von Festen und öffentlichen Ereignissen sowie im öffentlichen Raum und erhebt den Anspruch, Kinder und Jugendliche als Teil der Stadtgesellschaft ernst zu nehmen und sichtbar zu machen. Kommunale Kinder und Jugendkulturarbeit hat ihren Platz in der Breite des Angebots für Kinder und Jugendliche, die notwendige Ausstattung mit Ressourcen liegt hier im Aufgabenbereich der Kommune.

Konzeption

Kleine Musikerinnen und Musiker aus einer Münchner Kindertageseinrichtung

Foto: Landeshauptstadt München, Michael Nagy

D.2.4 Schule und Kulturelle Bildung, z.B. „Kultur macht Schule“, „Schule öffnet sich“

Offene Kulturelle Bildung und systematische schulische Vermittlung gilt es, auch vor dem Hintergrund Ganztagsschule und Bildungslandschaft Stadt, in verstärkte und systematische Kooperation zu bringen. Die besonderen Kooperationschancen von Schule, Sozialarbeit und Kultur sind systematisch und im Detail zu fördern – dies umfasst Praxisempfehlungen (Vertragsmuster, Qualitätsempfehlungen, Netzwerkmodule etc.) ebenso wie Daten und Informationssysteme. Bestehende Netzwerkkonstruktionen (z.B. ks:muc) sollten darauf hin geprüft und ggf. weiterentwickelt werden. Auch ein „Kontaktermodell“ für Kulturelle Bildung mit festen Ansprechpartner/innen für Kulturelle Bildung in Schulen, Freizeitstätten sowie Kultur und Bildungseinrichtungen könnte die Öffnung der Systeme füreinander fördern. Gerade vor dem Hintergrund der jüngsten Pläne des Freistaats Ganztagsschulangebote von der Grundschule bis hin zu staatlichen Realschulen und Gymnasien (für städtische Schulen sind ganztagsschulische Angebote bis hin zu echten Ganztagssschulen bereits Standard) auszubauen sind, um kulturelle Bildung und Qualität der Angebote im kulturellen Bereich zu fördern, auch für Bayern Serviceagenturen wie in anderen Bundesländern zu fordern.

D.2.5 Kulturell-ästhetische Früherziehung

In Form von Sinnesbildung, Wahrnehmungsschulung, freiem Spiel und kreativem Umgang mit Bildern, Tönen, Bewegungen etc. ist kulturell-ästhetische Früherziehung das unverzichtbare Fundament aller kulturellen und dann auch künstlerischen Bildung.

Konzeption

Die bildungspolitische Verantwortung der Stadt reicht in diesem Feld von den institutionalisierten Angeboten (Kindertagesbetreuung), über die Schaffung einer anregungsreichen, spielfreundlichen, sinnlich attraktiven Umgebungsgestaltung (s. Spielen in der Stadt) und spezifischen Angeboten z.B. zu Umwelt- Natur- und Kulturerfahrung auch für kleinere Kinder und deren Familien bis hin zu niederschwelligen Zugangs- und Vermittlungsangeboten der Kulturinstitute.

D.2.6 Erwachsenenbildung

Die Enquete-Kommission des deutschen Bundestages Kultur in Deutschland verweist in ihrem Abschlussbericht darauf, dass die Entwicklungsmöglichkeiten der kulturellen Erwachsenenbildung mit gleicher Anstrengung durch Politik und Gesellschaft verfolgt werden müsse wie kulturelle Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche. Insbesondere vor dem Hintergrund der demographischen Prognose wird es darauf ankommen, die kulturelle Bildung in die Strategie lebenslangen Lernens zu integrieren und allen Bevölkerungsgruppen den Zugang zur Entwicklung übergreifender kultureller und ästhetischer Kompetenzen zu ermöglichen.

Die Münchner Volkshochschule ist mit 3.000 kulturellen Bildungsangeboten in allen künstlerischen Sparten (Musik, Tanz, Literatur, Theater, Fotographie, Film, bildende Kunst, Kunstgeschichte und Museumspädagogik) und jährlich 45.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern das größte kommunale Zentrum für kulturelle Weiterbildung. Das Kursprogramm orientiert sich an den kulturellen und sozialen Bedürfnissen aller Bevölkerungsgruppen und bietet sowohl selbsttätig-kreative als auch verstehend-rezeptive Zugänge zu Kunst und Kultur. Das Programm wird dezentral und möglichst flächendeckend – vielfach in Kooperation mit anderen Kultureinrichtungen der Stadtquartiere – angeboten. Die Programme der Jungen Volkshochschule und der Seniorenvolkshochschule greifen die Interessen und Bedürfnisse unterschiedlicher Generationen auf. Mit dem Führungsnetz und anderen museumspädagogischen Formaten, die in Kooperation mit den städtischen und staatlichen Museen angeboten werden, trägt die MVHS zur Vermittlung von Kunst und Kultur und zur Schaffung einer Infrastruktur kultureller Erwachsenenbildung bei. Besondere Fortbildungsprogramme qualifizieren für kulturvermittelnde Tätigkeiten im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements und unterstützen die Professionalisierung der kulturellen Erwachsenenbildung.

Neben der MVHS widmen sich seit Jahrzehnten städtisch geförderte freie Träger der Erwachsenenbildung in München der kulturellen Bildung: hierzu gehören das Evangelische und das Katholische Bildungswerk, das Kulturzentrum der IKG München, das DGB-Bildungswerk und der Verein „Arbeit – Mensch – Leben".

D.2.7 Spielkultur und Bewegungskünste

Der Zusammenhang zwischen Spiel und Kultur kann auf mehrfache Weise hergestellt werden:

Spiel trägt zum Aufbau und Bestand der Kultur bei. Kultur formt das individuelle Spielverhalten. Spielverhalten drückt kulturelle Weltsichten aus. Die Stadt als Spiellandschaft Stadt mit ihren unterschiedlichen Orten öffnet Kindern eine Spielwelt, in der sie Erfahrungen machen können, sich auch kulturell bilden und in eigener Regie lernen.

Dazu gehören spiel- und kulturpädagogische Angebote wie Spielbusse, Spielkistl, mobile Spielanimation, wie auch feste Einrichtungen, Spielhäuser, Freizeitstätten und Orte, die für Spiel ausgerichtet sind, wie Spielplätze, Wiesen, Freizeitanlagen und Parks, aber auch Orte, die nicht in erster Linie für Spielaktivitäten geplant sind, sind mitzudenken und werden spielend genutzt.

Spiel hat vielfältige Themen. Spiel reicht vom Brettspiel bis zum Computerspiel, von Bewegungsspielen, sportlichen Spielen bis hin zu zirzensischem Spiel. Vom Bauen, Konstruieren bis hin zu Architektur. Von Naturerfahrungen bis hin zu technischen Spielen. Von Rollenspielen bis hin zum Darstellenden Spiel. Vom Erzählspielen bis hin zur Geschichtenwerkstatt. Im Spiel erkunden die Kinder die Welt.

In der Aktivität des Spielens bilden die Kinder ihre „Kulturen“ aus. Spiel und Bewegung sind die Kulturen, denen Kinder als erstes begegnen und in denen sie als Kulturschaffende tätig sind.

Bestehende Angebote in diesem Bereich sind sowohl z.B. mobile stadtweite Spielangebote in der Stadt (wie Spielen in der Stadt, MobilSpiel), als auch stadtteilorientierte Angebote wie z.B. die Spiellandschaft Westkreuz. Einen Überblick bietet das Netzwerk Spiellandschaft Stadt.

D.2.8 Zwischen www und Stadtviertel

Zu einem wichtigen Handlungsort Kultureller Bildung wird zunehmend der virtuelle Raum. Er sprengt die räumlichen Kategorien der Bildungslandschaft Stadt, gehört gleichwohl aber zum Gesamtsystem Kultureller Bildung auch in München. Konkret bedeutet dies, dass nahezu alle kulturellen Institutionen und Initiativen eigene Vermittlungs- und Informationsangebote im Netz betreiben (so z.B. die Stadtbibliothek mit ihrem Kinderportal kiribu, das Kinderportal pomki oder der Münchner Bildungsserver ks:muc), aber auch, dass Medienkompetenz und kulturelle Medienbildung ein wichtiger Bestandteil Kultureller Bildung auch in München sein müssen (s. Hierzu auch D.2.).

Während über Internet und kommerzielle Kulturangebote auch im Bereich der Kulturellen Bildung die Globalisierung Einzug hält, steigt gleichzeitig die Bedeutung des unmittelbaren Nahumfelds für die Kulturelle Bildung – gerade, aber nicht nur mit Blick auf diejenigen, die aufgrund eingeschränkter Mobilität weiter entfernte Angebote nicht oder nicht mehr nutzen können oder wollen. Stadtteil – verstanden als Sozialraum – und Nachbarschaft sind das Umfeld, in dem Kinder und Jugendliche zuallererst Kultur außerhalb der Familie erleben und gestalten lernen, dezentrale Angebote sind grundsätzlich niederschwelliger als zentrale Angebote, institutionsübergreifende Kooperationen lassen sich vor der gemeinsamen Bezugsgröße Stadtteil leichter verwirklichen.

Dies bedeutet nicht, dass zentrale Angebote überflüssig werden, oder dass die kulturelle Bildungsarbeit „stadtteilisiert“ werden soll. Es bedeutet vielmehr, dass es den zentralen Instituten und Initiativen verstärkt gelingen muss, Brücken in die Stadtteile zu schlagen, indem z.B. die Kulturinstitute Angebote in den kulturellen Zentren durchführen oder indem – wie jüngst beim Festival Dance – Teilprogramme mit Schulen in den Stadtteilen entwickelt werden.

Es bedeutet aber auch, dass in den Stadtteilen lokale Netzwerke Kultureller Bildung gefördert werden sollen, die alle Akteure an einen Tisch bringen und Kooperationen fördern.

D.3 Wirkungsfelder Kultureller Bildung

D.3.1 Kunst- und Kulturvermittlung mit „Eigenwert“

Kunst, Kultur und Medien dürfen nicht vorrangig zum Instrument für vielerlei unterschiedliche Interessen außerhalb der Kunst, Kulturen und medialen Formen werden.

Kulturelle, insbesondere künstlerisch-ästhetische Bildung hat ihren Sinn und Wert in sich selbst. Es geht dabei um den positiven, aber auch kritisch-experimentellen Wert der ästhetischen Welterkundung, der Weltdarstellung und Interpretation in je eigenen, selbst verantworteten und gestaltbaren Ausdrucksformen. Dies enthält als besonderes Potential auch das Spiel mit Entwürfen und Möglichkeiten als kulturell-künstlerische Freiheit der Einbildungskraft und Phantasie (Friedrich Schiller).
Das Ziel: sich selbst ausdrücken können bzw. lernen, kulturell-künstlerische Produkte und Prozesse wahrnehmen, decodieren, genießen können.

Konzeption

Kinder beim Zirkusfestival im Westpark

Foto: Landeshauptstadt München, Michael Nagy

Konzeption

Kampagne Kinder haben Rechte. Auf dem Rathausbalkon übergeben Kinder Oberbürgermeister Christian Ude die zehn Kindergrundrechte

Foto: Landeshauptstadt München, Michael Nagy

Kulturelle, insbesondere eher routinierte und bekannte Ausdrucks- und Erlebnisformen dienen der Vermittlung anderer, eher abstrakter Inhalte und Botschaften, sowie der Wertevermittlung und auch für soziales sowie politisches Lernen. Dies gilt sowohl für die Rezeption, die Reproduktion wie die Gestaltung kultureller Produkte zugunsten auch der emotionalisierenden und unterhaltsamen Vermittlung.

In diesem Sinne ist Kunst- und Kulturvermittlung mit „Eigenwert", sowohl ohne wie mit erweiterten Inhalts- und Vermittlungsinteressen, legitim. Das Problem beginnt dann, wenn nur die eher nützlich-instrumentelle Kulturvermittlung für andere, vielleicht auch unangemessene Ziele diese öffentlich begründet. An erster und vorderster Stelle spezifisch Kultureller Bildung sollte immer zunächst die Kunst- und Kulturvermittlung und ebenso die Chance für Kinder und Jugendliche zur Entwicklung eigener kultureller und ästhetischer Ausdrucksformen stehen (kindliche Spielkulturen, Jugendästhetik u.a.). In jedem Fall werden hier Schlüsselkompetenzen wie Selbsttätigkeit, Phantasie, Kreativität, flexibles und offenes Denken und Handeln gestärkt, auch ohne dominante inhaltliche Bezüge.

D.3.2 Trans-/Interkulturelle Dynamik und Vermittlung

Zahlreiche Institutionen, Programme und Initiativen widmen sich schwerpunktmäßig der Interkulturellen Begegnung oder dem kulturellen Austausch über Ländergrenzen hinweg. Sie leisten damit auch einen Beitrag zur Kulturellen Bildung, indem sie interkulturelle Kompetenz stärken und die weltoffene Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen kulturellen Hintergrunds fördern. Zu nennen sind hier beispielsweise das Multikulturelle Zentrum Westend mit zahlreichen Freizeit- und Bildungsangeboten, das jährliche Festival AnderArt des Kulturreferats oder die kulturellen Lehrer-Schüler-Austauschprogramme des Schulreferats.

Gleichzeitig ist die interkulturelle Öffnung eine Querschnittsaufgabe für alle Anbieter kultureller Bildung in München. Alle Anbieter und Aktiven müssen sich in Zukunft noch stärker fragen, ob sie der zunehmenden Inter- und Transkulturalität der Münchner Gesellschaft ausreichend Rechnung tragen.

Konzeption

D.3.3 Freiwilliges Engagement, Partizipation und Mitgestaltung, -verantwortung

In diesem Wirkungsfeld geht es darum, die Selbstorganisation der Kinder und Jugendlichen zu fördern, sie an institutionellen Entscheidungsprozessen zu beteiligen und ihnen Lernprozesse in eigener Regie zu ermöglichen.

Als Beispiele zu nennen sind hier die Münchner Kinder- und Jugendforen, Mini-München oder die Beteiligung an der Grün- und Spielflächenplanung.

D.3.4 Kulturelle Medienbildung und Medienkompetenz

In diesem Wirkungsfeld geht es darum, die mediale Infrastruktur für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich zu machen und ihre kompetente und verantwortungsvolle Nutzung zu ermöglichen. Als Weg dazu ist die medienästhetische Kompetenz zielgruppenspezifisch gezielt zu fördern.
Angebote, die dies zum Ziel haben sind beispielsweise inter@ktiv, muc.kobis oder die medienpädagogischen Angebote des Pädagogischen Instituts oder des Medienzentrums.

D.3.5 Kulturelle Bildung als integraler Bestandteil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung ist ein andauernder gesamtgesellschaftlicher Wandlungs- und Gestaltungsprozess, der es ermöglicht, die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation zu sichern und gleichzeitig die Wahlmöglichkeiten der zukünftigen Generationen zur Gestaltung ihres Lebens zu erhalten (Brundtlandkommission 1987). Nachhaltige Entwicklung baut auf kulturell vermittelten Werten und Verhaltensweisen auf oder wird durch sie behindert. Die Auseinandersetzung mit Zukunftsvorstellungen bedeutet auch die Auseinandersetzung mit Aspekten der Zukunftsfähigkeit und Langfristigkeit (z.B. Welterbediskussion), der Komplexität (z.B. Gerechtigkeit und Globalisierung) und der Vielfalt (z.B. Biodiversität). Bildung für nachhaltige Entwicklung vermittelt Schlüsselkompetenzen und fördert die Werte und Prinzipien, die Basis für eine nachhaltige Entwicklung sind (Generationen- und Geschlechtergerechtigkeit, soziale Toleranz, Armutsminderung, Schutz und Wiederherstellung der Umwelt, Wahrung natürlicher Ressourcen und gerechte und friedliche Gesellschaften).

In der Empfehlung der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) und der Deutschen UNESCO Kommission vom 15.06.2007 zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schule ist die Öffnung der Schule zum regionalen Umfeld und zur Lebenswirklichkeit der Schüler und Schülerinnen ein wichtiges Handlungsfeld, in das außerschulische Partner-/innen mit einbezogen werden sollen. Eine systematische Zusammenarbeit von außerschulischen und schulischen Partner-/innen erweitert die Möglichkeiten und den Handlungsrahmen der schulischen Bildungsarbeit.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) hebt die Komplexität und die gegenseitige Abhängigkeit von drei Dimensionen hervor: Umwelt, Gesellschaft, inklusive der Kultur, und Wirtschaft. Kulturelle Bildung und BNE sind dem Prinzip lebenslangen Lernens verpflichtet, fördern die Qualität der Bildung durch den Erwerb von Schlüsselkompetenzen, um die Entwicklung aufgeklärter, aktiver und verantwortlicher Bürgerinnen und Bürger auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu fördern. Durch Projekte der kulturellen Bildung lässt sich innerhalb und außerhalb der Schulen in vielfältiger Weise Nachhaltigkeit thematisieren und umsetzen.

Konzeption

Honig schlecken auf einem Tagesausflug zum Imker im Rahmen der Ferienfahrten des Stadtjugendamtes

Foto: Landeshauptstadt München, Michael Nagy

D.3.6 Entstehen eigener kinder- und jugendkultureller Szenen

Kinder und Jugendszenen entstehen aus eigenen Impulsen und ohne pädagogische Einwirkung. Oft verschließen sie sich auch bewusst jeder pädagogischen Vereinnahmung. In den Blickpunkt der Öffentlichkeit geraten sie meist dann, wenn sie sich Treffpunkte im öffentlichen Raum suchen, an denen sie auffallen, anecken oder provozieren. Sie äußern sich in der Regel durch Kleidung, Sprache, Musik, Körperschmuck und Frisuren, aber auch durch alternative Bewegungsmittel wie Skatebord oder Surfbrett. Andere Szenen ziehen sich bewusst aus der Öffentlichkeit zurück, suchen Düsternis und spielen mit der Todessehnsucht (Gruftieszene): Andere spielen sich am Wochenende in mittelalterlichen Kleidern, Ess- und Trinkriten durch die Stadt. Wieder andere vereinbaren sich mit neuen Kommunikationsmitteln irgendwo in der Stadt, führen eine meist spaßorientierte Aktion durch und verschwinden wieder.

So vielfältig wie die Formen dieser Jugendszenen, so aktuell sind die Anforderung an Eltern, Schule oder Jugendhilfe, hier fördernd, begleitend unterstützend oder helfend tätig zu werden.

D.3.7 Alltagsbezug

Entsprechend der benannten Wirkungsfelder gilt es, den Lebensalltag der Adressaten Kultureller Bildung zu berücksichtigen und davon auszugehen. Insofern bedeutet der Akzent des Alltagsbezuges Kultureller Bildung die Menschen entsprechend ihrer Interessen und rezeptiver wie produktiver Vorlieben ernst zu nehmen. Vermittlung muss hier ansetzen, auch mit der Chance, dadurch positive und motivierende Aufmerksamkeit für Neues zu schaffen.

In der Lebensweltorientierung liegt demnach ein doppelter Auftrag: Bewusste Wahrnehmung, Akzeptanz und Hinwendung, andererseits auch die Forderung nach Öffnung und Offenheit für andere Lebenswelten und -stile.

D.4 Übergreifende Formate, stadtweite Veranstaltungen, Netzwerke

Angesichts der Vielzahl von Angeboten und Zielrichtungen steigt die Bedeutung der Vernetzung und Kooperation. In den letzten Jahren sind deshalb eine ganze Reihe von Netzwerken und Kooperationsprojekten entstanden, die teilweise wieder Unternetzwerke und Netze der Netze gebildet haben.
Zu nennen sind hier beispielsweise Interaktiv, ein Netzwerk zur Förderung der Medienkompetenz im außerschulischen Bereich. Es hat darüber hinaus die Aufgabenstellung, schulische und außerschulische Aktivitäten miteinander in Verbindung zu bringen, den Fachaustausch zu pflegen und Synergien herzustellen.
Das Netzwerk Jugendkunstschulen koordiniert Kursangebote für Kinder im außerschulischen Bereich.
Das Netzwerk demokratische Bildung koordiniert die Aktivitäten im Bereich politischer Bildung gegen rechts.
Das Netzwerk Umweltbildung koordiniert mit regelmäßigen Treffen, einem Qualitätszirkel und einem Rundbrief die Akteure im Bereich Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung.
Die Spiellandschaft Stadt koordiniert und unterstützt Aktivitäten im Bereich Spiel, bringt Akteure im Spielbereich zusammen und informiert trägerübergreifend. Sie unterstützt Projekte, in denen Spielräume für Kinder geschaffen werden, auch als gemeinsames kulturelles Erlebnis für die ganze Familie.

Ein weiteres Beispiel wäre der Kultur- und Schulservice München (ks:muc), der das Ziel hat Künstler/innen, Kunst- und Kulturvermittler/innen und Lehrer/innen zusammenzuführen, verstärkte Kooperationen von Schule, Kultur und Kunst zu ermöglichen sowie, zwischen den Ebenen Stadt, Land und Bund zu vermitteln.
Als referats- und einrichtungsübergreifendes Format hat sich in den letzten Jahren der Kinder-Kultur-Sommer (KiKS) etabliert, der einerseits eine Plattform für die Angebote zahlreicher Anbieter bietet, zum anderen auch Produktionen von Kindern und Jugendlichen in den Vordergrund stellt. Davon profitieren insbesondere Schulen in den Projektwochen (KiKS-Festival im Juli) einerseits sowie die potentielle Zielgruppe, die durch den Kinder-Kultur-Sommer-Reiseführer über ein komplettes Angebotspaket in Sachen Kinderkultur verfügt.

Schließlich hat eine Reihe von Foren und Veranstaltungen, zuletzt das Forum „Kultur bildet Stadt“ die Anbieter Kultureller Bildung zusammengebracht und auch einer breiteren Öffentlichkeit ein eindrucksvolles Bild ihrer Vielgestaltigkeit vermittelt. Relativ neu ist der Versuch, auf teilräumlicher Ebene Netzwerke zu etablieren, wie es z.B. im Bildungspakt Hasenbergl versucht wird.

E. Die Vielfalt managen – Kommunale Zusammenarbeit und Organisationsstrukturen

Bereits in der letzten Fortschreibung 1999 wurde betont, wie wichtig es ist, funktionierende Strukturen für Austausch, Vernetzung und gemeinsame Strategien zu etablieren. Dies gilt sowohl innerhalb der Verwaltung (betreffend die drei Referate Schule, Soziales und Kultur) als auch zwischen Verwaltung, freien Trägern und anderen Anbietern Kultureller Bildung. Folgende Organisation des „Koordinierungsforums Kinder- und Jugendkultur“ (KoFo) wurde dabei festgelegt:

Konzeption

E.1 Steuerungsebene

Als Steuerungs- und Entscheidungsebene für alle städtischen Belange im Bereich Kultureller Bildung fungiert die KoFo-Referent/innenebene, gebildet aus den Referent/innen für Schule, Soziales und Kultur. Diese legen jährlich Ziele und Arbeitspläne fest und entscheiden in strategischen Fragen.

Diese Konstruktion hat sich aus Sicht aller drei Referate sehr bewährt und sollte deshalb beibehalten werden. Sie erleichtert die ressortübergreifende schnelle Abstimmung und verleiht den KoFo-Beschlüssen hohe politische Legitimation.

E.2 Operative Ebene

Unterstützt werden die KoFo-Referent/innen durch zentral in jedem der drei Referate angesiedelte Mitarbeiter/innen (Schulreferat/PKC, Sozialreferat/Stadtjugendamt/Kultur und Bildung, Kulturreferat Abt. 4 Kulturelle Bildung, Internationales, Urbane Kulturen).

Diese Verwaltungsrunde setzt die Ziele und den Arbeitsplan um. Sie kontaktiert sich turnusmäßig einmal pro Monat sowie bei Bedarf. Entsprechend dem jährlich wechselnden Vorsitz des KoFo werden die koordinierenden und organisatorischen Aufgaben jährlich wechselnd federführend von einem Mitglied der Verwaltungsrunde übernommen. Der Verwaltungsrunde obliegt auch die Abstimmung mit den außerstädtischen Partnern auf operativer Ebene sowie die Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung der KoFo-Referent/innenrunden.

Diese Konstruktion hat sich im Grundsatz bewährt, sollte jedoch weiterentwickelt und optimiert werden. Vorschläge hierzu werden unter Punkt F vorgestellt.
Als positiv hat sich die zentrale Zuordnung der Aufgabe in den Referaten erwiesen – wobei sich gezeigt hat, dass es oft schwierig ist, angesichts der Komplexität der Aufgabe alle Aktivitäten selbst im eigenen Referat im Blick zu haben. Für die Mitglieder der Verwaltungsrunde bedeutet dies einen teilweise erheblichen Koordinierungsaufwand innerhalb ihrer Referate ohne entsprechende zeitliche Ressourcen.

Wichtig ist auch der regelmäßige Austausch, der den Informationsfluss und die vertrauensvolle Zusammenarbeit fördert. Damit ist es gelungen, Schubladendenken zu überwinden und eine tragfähige Vertrauensbasis zwischen den Referaten zu entwickeln. In der Praxis hat sich gezeigt, dass der monatliche Austausch oft nicht ausreichend ist, um die ständig zunehmende Menge an Querschnittsfragen zu bearbeiten – auch dies bedeutet einen erheblichen Zeitaufwand für die Betroffenen.

Nur bedingt bewährt hat sich die jährlich wechselnde Federführung. Auf Arbeitsebene bedeutet dies, dass Jahr für Jahr Schnittstellen- und Übergangsprobleme auftreten können, zumal die wenigsten Fragen innerhalb eines Jahres abzuschließen sind. Die betroffenen Mitarbeiter/innen müssen sich stets neu in die Detailabläufe einarbeiten, um schon nach kurzer Zeit den Stab wieder zu übergeben. Aus arbeitsökonomischer Sicht ist dies nicht ideal. Die jährlich wechselnde Federführung war auch unter dem Aspekt der Gleichberechtigung und gemeinsamen Verantwortung gewählt worden. Angesichts der gewachsenen Vertrauensbasis und der unstrittigen zentralen Bedeutung des Themas in allen drei Referaten muss sie aus Sicht der Verwaltung nicht mehr beibehalten werden (s. hierzu Empfehlung unter Punkt F).

Ein zentrales Problem war die fehlende Ressourcenausstattung in allen drei Referaten. Dies bezieht sich nicht nur auf die fehlenden Sachmittel, sondern auch auf die Arbeitskapazität der betroffenen Mitarbeiter. Wenn die referatsübergreifende Koordination auch in Zukunft gelingen soll, muss hier unbedingt Entlastung geschaffen werden (s. hierzu Empfehlung unter Punkt F).

E.3 Kooperationsebene

Der Kern der inhaltlichen Entwicklung bzw. praktischen Umsetzung hat sich in den letzten Jahren auf Netzwerke und Teilnetzwerke (z.B. Kultur- und Schulservice ks:muc, Interaktiv, Jugendkunstschule) verlagert. Es sind zahlreiche neue Netzwerke und Subnetzwerke entstanden. Bereits jetzt zeichnen sich Entwicklungen von „Netzen im Netz" ab.

Dies zeigt, wie wichtig Netzwerkarbeit im Bereich der Kulturellen Bildung ist. Nur so können z.B. aus erfolgreichen Modellprojekten tragfähige Strukturen entstehen, nur so kann fachlicher Austausch und strategische Abstimmung erfolgen. Auf der anderen Seite gilt es Doppelstrukturen zu vermeiden, die bestehenden Netzwerke weiter zu qualifizieren und den Austausch zwischen den Netzwerken zu fördern. Dazu gehört auch bestehende Netzwerke auf den Prüfstand zu stellen und ggf. Netzwerkstrukturen zusammenzuführen (s. hierzu Empfehlung unter F).

E.4 Beteiligungsebene

Laut geltender Beschlusslage lädt das federführende Referat mindestens zweimal pro Jahr in Abstimmung und im Namen der anderen Referate die „außerstädtischen Partner-/innen" zu einer Koordinationsforumsrunde ein. Diese sogenannte „Große KoFo-Runde" umfasst die wichtigsten nicht-kommerziellen Akteure im Bereich Kultureller Bildung und dient der Information und dem Austausch. Aus ihr entstehen häufig Anregungen für gemeinsame Aktivitäten. Ihre Anbindung an die Entscheidungsebene erfolgt über die Verwaltungsrunde, die die Einschätzungen der „Szene" an die Referenten-/innen transportiert. Im Einzelfall hat es sich als günstig erwiesen, dass die Referenten-/innen selbst an dieser Großen KoFo-Runde teilnehmen.

F. Empfehlungen

Aus dem unter A bis E Genannten ergeben sich eine Reihe von Empfehlungen für die Zukunft. Diese bewegen sich auf drei Ebenen: Inhaltliche Konsequenzen und daraus abgeleitete Maßnahmen, organisatorisch-strukturelle Überlegungen sowie finanzielle Konsequenzen.
Zu unterscheiden ist dabei stets zwischen Ansätzen und Maßnahmen, die bereits jetzt als sinnvoll und wichtig feststehen und möglichst umgehend umgesetzt werden sollen – was auch eine entsprechende Finanzierung voraussetzt – und Überlegungen, die noch weiter ausgearbeitet und detailliert werden müssen. Hierzu soll mit der vorliegenden Konzeption ein Grundsatzbeschluss gefasst werden, verbunden mit dem Auftrag an die Verwaltung zur weiteren Ausarbeitung inklusive der finanziellen und organisatorischen Konsequenzen.

F.1 Inhaltliche Konsequenzen

Aus dem unter A bis E Gesagten – insbesondere aus dem „10-Punkte-Papier" – ergibt sich eine Reihe von inhaltlichen Konsequenzen, an denen in den nächsten Jahren verstärkt gearbeitet werden soll und die hier noch einmal stichwortartig zusammengefasst werden sollen:

Konzeption

F.1.1 Mehr Öffentlichkeit, mehr Lobbyarbeit für Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung braucht öffentliche Wertschätzung und politische Wahrnehmung. Nur so kann dauerhaft gesichert werden, dass sie als zentrale Bildungsquerschnittsaufgabe gesehen wird und nicht als immer wieder unter Sparzwang verhandelbare „Kürübung". Gerade angesichts der durch PISA und andere Untersuchungen ausgelösten Debatten steht zu befürchten, dass Bildung wieder stärker auf Ausbildung und Berufsqualifizierung im engeren Sinn reduziert wird und umfassende, ganzheitliche Bildungskonzepte, die auch z.B. den Bereich der Kulturellen Bildung umfassen, in den Hintergrund treten. Dem gilt es entgegenzusteuern.

F.1.2 Stärkung der teilräumlichen Ebene

Das unmittelbare Nahumfeld (Stadtteil, Stadtviertel, Quartier) ist stärker in die kulturelle Bildungsarbeit einzubeziehen. Dies bedeutet auf der strukturellen Ebene die Entwicklung und das „Austesten" neuer Netzwerkstrukturen vor Ort, auf der inhaltlichen Ebene einen Brückenschlag zwischen „Hochkultur" und Stadtteil, auf der Maßnahmenebene die Umsetzung stadtteilorientierter Modellprojekte und ihre Auswertung.

F. 1.3 Stärkung der Vermittlungsarbeit der städtischen Kulturinstitute sowie der Partner der Stadt

Die Kulturinstitute, aber auch die Partner-/innen der Stadt (z.B. geförderte Einrichtungen und Künstler-/innen), müssen stärker dabei unterstützt werden, ihre erfolgreichen Strategien zum Ausbau der Vermittlung in den letzten Jahren fortzuentwickeln.

Gleiches gilt für die Institutionen und Partner im Bereich Schule und Soziales.

F. 1.4 Qualifizierungs- und Professionalisierungsprogramme

Qualifizierung, Professionalisierung und fachliche Begleitung sind auszubauen. Dies gilt sowohl für die Qualifizierung von Pädagogen/innen und Erzieher/innen im Feld Kulturelle Bildung, als auch für die pädagogisch-didaktische Qualifizierung von Künstler/innen, die in der Vermittlung tätig sind sowie für ehrenamtlich im Bereich der Kulturellen Bildung und Vermittlung Tätige.

F.1.5 Mehr Bildungsgerechtigkeit/Interkulturelle Öffnung

Bildungsangebote – auch im Bereich der Kulturellen Bildung – erreichen noch nicht alle Zielgruppen gleichermaßen. Insbesondere Münchnerinnen und Münchner mit Migrationshintergrund werden noch nicht ausreichend erreicht, aber auch unter dem Aspekt Gendergerechtigkeit und Integration von Behinderten ist das Angebot zu überprüfen. Konkret bedeutet dies, dass Maßnahmen zur Herstellung von mehr Bildungsgerechtigkeit zu verfolgen sind. Anhand von Modellprojekten sollen konkrete Erfahrungen gesammelt werden, die dann in die erneute Fortschreibung eingehen (s. Punkt G).
Die Umsetzung des Interkulturellen Integrationskonzeptes muss auch den Bereich der Kulturellen Bildung umfassen. Menschen mit Migrationshintergrund sind verstärkt als Zielgruppe zu erfassen, die interkulturelle Kompetenz aller mit Kultureller Bildung Befasster ist weiterzuentwickeln, Programme sind zu überprüfen und Modellprojekte zu entwickeln und auszuwerten.

Konzeption

Kulturhaus
Milbertshofen

Foto: Landeshauptstadt München, Michael Nagy

Konzeption

F 1.6 Räume und Möglichkeiten für kulturelle Betätigung schaffen

Insbesondere – aber nicht nur – für Jugendliche und junge Erwachsene ist es wichtig, in ausreichendem Umfang über Räume, Gelegenheiten und Anlässe für die eigene kulturelle Produktion und Präsentation zu verfügen. Dies ist in München angesichts hoher Mieten immer noch ein Problem (Stichwort Bandübungsräume etc.). Räume sind dabei auch durchaus im erweiterten Sinn zu verstehen, z.B. im Sinne des öffentlichen Raums (Stichwort Graffiti). Die Berücksichtigung dieser Infrastruktur bei allen geeigneten Bau- und Planungsprozessen ist eine Daueraufgabe der Stadt.

Daneben gilt es, die Nutzung und Auslastung bestehender Infrastrukturangebote durch ressortübergreifende Nutzungen weiter zu optimieren (Stichwort Mehrfachnutzungen). Hierzu ist die Koordination auf Stadtteilebene zu verbessern und von den Trägern die Bereitschaft zu Kooperation einzufordern.

F.2 Organisatorisch-strukturelle Veränderungen

F.2.1 Weiterentwicklung der KoFo-Struktur

Aus dem unter E Gesagten ergibt sich, dass die im Grundsatz erfolgreiche KoFo-Struktur weiterentwickelt werden muss. Konkret bedeutet dies:

Stärkung der operativen Ebene

Mit den derzeit vorhandenen Ressourcen und Kapazitäten kann die umfangreiche Koordinierungsaufgabe nicht bewältigt werden. Benötigt wird eine bereits in der letzten Fortschreibung angemahnte Koordinierungs- und Vernetzungsstelle inklusive der dazu notwendigen Finanzierung. Aus Sicht der Verwaltung sollte diese Stelle in der Verwaltung angesiedelt sein.

Mehrjährige Federführung für das KoFo durch ein Referat

In Zukunft soll die Federführung jeweils für einen längeren Zeitraum bei einem Referat bleiben. Sinnvoll ist ein Zeitraum von 3–4 Jahren, der je nach „Arbeitspaket“ auch unterschiedlich gewählt werden kann. Die drei Referate Schule, Soziales und Kultur einigen sich einvernehmlich auf die Reihenfolge im Wechsel der Federführung. Diese bedeutet keine inhaltliche Dominanz oder Entscheidungshoheit eines Referats, sondern bezieht sich lediglich – wie bisher – auf die operative und organisatorische Umsetzung.

Erweiterung des Teilnehmer/innenkreises

Angesichts der erweiterten Zielgruppe und Perspektive ist das KoFo um weitere Partner/innen, insbesondere aus dem Kreis der Erwachsenenbildungsträger zu erweitern.

F. 2.2 Qualifizierung und Weiterentwicklung der Netzwerkstrukturen

Die vorhandenen Netzwerke sind weiter zu qualifizieren und auf ihre Effektivität hin zu überprüfen.

F.2.3 Stadt und Freistaat, Impulse zur landesweiten Kooperation

Kulturelle Bildung ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Stadt und Freistaat. Bei aller Forderung nach Kooperation darf sie auch hinsichtlich der Kosten nicht „kommunalisiert" werden. Stadt und Freistaat müssen im Interesse der Sache gemeinsam an der Verbesserung der Kulturellen Bildung in München arbeiten. Dies gilt besonders mit Blick auf die institutionalisierte Bildung in Kindertagesstätten und Schulen und hier insbesondere für den weiteren Ausbau der Ganztagsschulen. Freistaat und Stadt sind gefordert, in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich für eine ausreichende Finanzausstattung zu sorgen – eine Übernahme staatlicher Kernaufgaben durch die Kommune ist keine Lösung. Landesweite Kooperationen sind zu initiieren bzw. auszubauen.

F. 3. Finanzielle Absicherung

Die Mittel für Kulturelle Bildung sind aufzustocken (Schaffung eines Projektfonds „Kulturelle Bildung" zur Förderung beispielhafter Projekte, Etablierung einer Koordinierungsstelle).

G. Weiteres Vorgehen

Die Konzeption Kulturelle Bildung in München ist weiter fortzuschreiben und dem Stadtrat zur Entscheidung vorzulegen. Diese Fortschreibung beinhaltet neben einem Rückblick entsprechend der Konzeptvorgabe auch konkrete Vorschläge zur weiteren Konzeptumsetzung auf der Maßnahmenebene inklusive Finanzbedarf. Die Konzeption Kulturelle Bildung ist in die Fortschreibung der Perspektive München integriert sowie auf deren Leitlinien, insbesondere auf die Leitlinien Kultur, Familie und Bildung, abgestimmt. Sie ist Teil der Leitlinie Bildung.

Stellungnahmen zur Konzeption Kulturelle Bildung für München

Dr. Wolfgang Mack, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg: Stellungnahme zur Konzeption Kulturelle Bildung der Stadt München

1. Allgemeine Bemerkungen zur vorliegenden Konzeption kultureller Bildung in München

Ich kann mich der Anlage und Konzeption kultureller Bildung anschließen. Ich finde es eine sehr gelungene und überzeugende Konzeption, im Blick auf den Adressatenkreis kultureller Bildung und die dort vorgenommene Erweiterung, im Blick auf das Bildungsverständnis und den erweiterten Bildungsbegriff.
Damit wird eine bildungsbiografische Perspektive eingenommen, das halte ich für einen sehr guten Ansatz; denn es geht um Fragen der Bildung im Lebenslauf. Das führt zum Thema Bildungslandschaft und der Frage nach Kooperation und Vernetzung – das werde ich in meinen weiteren Punkten aufgreifen. Überzeugend finde ich in der Konzeption auch, wie es gelöst ist im Blick auf Akteure und Adressaten, auf Handlungsebenen und Wirkungsfelder. Der Spagat, Eigenständigkeit und Zweckfreiheit kultureller Bildung zu betonen, und dennoch auch andere Funktionen zu benennen, ist insgesamt sehr gut gelungen.

2. Bildungsgerechtigkeit

Das Stichwort Bildungsgerechtigkeit zieht sich durch die vorliegende Konzeption, ein sehr wichtiger Aspekt, den ich unterstützen möchte und auch ermuntern will, daran weiter zu arbeiten. Insbesondere auch im Blick auf sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Dies explizit zu benennen, ist wichtig und macht auf Möglichkeiten kultureller Bildung, aber auch auf Ansprüche und Anforderungen bei ihrer konkreten Realisierung in Politik und Praxis aufmerksam. Benannt werden in der Konzeption geschlechtsspezifische Benachteiligung, Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Benachteiligung von Menschen mit Behinderung. Da allerdings lässt die Konzeption, v.a. in den hinteren Kapiteln, zwischen Programmatik und konkreten Programmen zu wünschen übrig. Hier könnte man sich mehr Konkretion vorstellen. Ich möchte fünf Punkte aufgreifen, einiges davon ist in der Konzeption benannt, da wäre zu diskutieren, ob Konkretisierungen möglich sind – da kenne ich aber von außen kommend die Diskussion nicht, ob man das etwas konkreter machen kann.

1. Im Blick auf Migrantinnen und Migranten wäre zu überlegen, ob in der Konzeption deutlicher auch Organisationen der Migrantinnen und Migranten genannt werden – wie der Ausländerbeirat der Stadt, Initiativen und Verbände in diesem Bereich, in denen ja auch sehr viel für kulturelle Bildung gemacht wird – und auch hier deutlicher Bezüge zur kulturellen Bildung aufzuzeigen und Möglichkeiten der Verzahnung und Förderung aufzuzeigen.
2. Ein zweiter Aspekt, den ich wichtig finde in Bezug auf Bildungsgerechtigkeit dreht sich um Fragen der Verbindung von Hochkultur und Jugendkultur und dabei um die speziellen Möglichkeiten kultureller Bildung. Da kann München ja auch viel vorweisen: Vor ein paar Jahren ist eine sehr gelungenes und überzeugendes Projekt der Kammerspiele im Hasenbergl durchgeführt worden, bei dem Jugendliche mit Migrationshintergrund in schwierigsten Lebenslagen gemeinsam mit Schauspielerinnen und Schauspielern der Kammerspiele überzeugend ihre Themen mit Mitteln kultureller Bildung bearbeitet haben – mit Blick auf Fragen der Lebensbewältigung, aber auch mit Zugang zur Hochkultur – und in diesem Projekt ein hervorragendes und bemerkenswertes Theaterstück geschaffen haben. Solche Projekte nicht nur einmalig oder ab und zu, sondern auch als Bestandteil kultureller Bildung mit aufzunehmen

Stellungnahmen

und deutlich zu benennen, ist ein zweiter Punkt auch unter dem Aspekt der Bildungsgerechtigkeit. Man könnte sich überlegen, ob konkrete Angebote und Programme in der Konzeption benannt werden oder man zumindest die Suche danach in den nächsten Jahren und nicht erst in der nächste Überarbeitung, sondern jetzt schon zum Thema macht, denn das ist in der vorliegenden Fassung relativ offen geblieben. Hier wäre also zu überlegen, konkrete Angebote zu benennen oder eine Selbstverpflichtung aufzunehmen, sich hier Programme zu überlegen für Adressaten in benachteiligten Lebenslagen und insbesondere auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

3. Dazu wäre es auch notwendig – in der Konzeption ist es formuliert, aber ohne Konkretion – jungenspezifische Angebote in der kulturellen Bildung explizit zu benennen. In Bezug auf formale Bildungsbeteiligung in der Schule sind Mädchen gegenüber Jungen nicht mehr benachteiligt, im Gegenteil, der Anteil von Mädchen auf Gymnasien ist höher als der von Jungen, in den unteren Bildungsgängen, insbesondere in der Hauptschule, ist es gerade umgekehrt. Auch im Bereich der kulturellen Bildung sind eher Mädchen beteiligt, bestimmte Zielgruppen von Jungen werden durch außerschulische kulturelle Bildung dagegen weniger erreicht. Hier auch nach neuen Angeboten zu fragen und das zum Thema zu machen, halte ich für eine lohnenswerte Aufgabe für eine Konzeption kultureller Bildung.
4. Auch im Bereich der Angebote für Menschen mit Behinderung wäre zu fragen, ob man das Postulat „wir möchten gerne" konkretisieren kann. Auch hier gibt es bereits viele Angebote in der Stadt. Ich habe mir das aktuelle Programm der Münchner Volkshochschule angeschaut und auch dort gibt es Angebote – das könnte man offensiver aufgreifen. Aber auch weiterentwickeln und überlegen, ob Initiativen aus dem Bereich der Selbstorganisation von Menschen mit Behinderung aufzunehmen sind, Angebote auch auszuweiten und insbesondere auch integrative Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung. Ich denke hier könnten Beiträge kultureller Bildung explizit aufgeführt werden – von alltagsorientierten Angeboten mit starken Bezügen zu Lebenshilfe und Lebensbewältigung, aber auch im Bereich der Festivals, der Hochkultur – man kann sich hier einiges denken. Da dieser Anspruch in der Konzeption formuliert ist, bisher allerdings relativ unbestimmt geblieben ist, wären hier konkretere Formulierungen wünschenswert.
5. Ein weiterer Bereich ist der der Berufsvorbereitung und Berufsausbildung von jungen Menschen aus den unteren Bildungsgängen – Hauptschulen und Förderschulen – und auch Jugendliche, die die Schule ohne Abschluss verlassen, Jugendliche, die sich extrem schwer tun im Blick auf eine erfolgreiche berufliche Integration. Die Münchner Volkshochschule ist ein großer Anbieter im Blick auf Kurse für junge Erwachsene, die einen Hauptschulabschluss nachmachen wollen. Hier auch ist zu fragen: Können wir mit kultureller Bildung Jugendliche in ihrer nachschulischen Qualifikation und im Bereich der Berufsvorbereitung unterstützen und kulturelle Bildung einweben und programmatisch verbinden, etwa bei Kursen zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss an der Volkshochschule oder im Bereich der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen.

3. Schule und außerschulische kulturelle Bildung

Schule ist ein wichtiger Akteur der kulturellen Bildung, und sie wird bedeutsamer für kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen mit der Einrichtung von Ganztagesschulen. Viele Angebote an Ganztagsschulen bzw. Schule mit ganztägigen Angeboten werden von außerschulischen Partnern, der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt und insbesondere auch von Einrichtungen und Initiativen im Bereich der außerschulischen kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Schule selbst bietet in ihren Bereichen, sei es den kulturspezifischen Fächern, aber auch im Bereich des Schulalltags, des Schullebens wichtige Beiträge für die kulturelle Bildung von

Stellungnahmen

Kindern und Jugendlichen. Schule kann jedoch vieles nicht leisten, was Personen und Institutionen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung bieten können. Deshalb suchen viele Schulen nach Kooperationspartnern in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung. Diese Angebote kultureller Bildung sind mittlerweile an vielen Schulen eine wichtige Bereicherung und für das Angebot und Programm dieser Schulen von hoher Bedeutung. Ich führe zur Zeit die wissenschaftliche Begleitung des Programms „Lebenskunst lernen" der Bundesvereinigung Kulturelle Bildung durch, in der 16 Schulen bundesweit mit außerschulischen Institutionen zusammenarbeiten – eine davon hier in München an der Hauptschule Perlacher Straße. Dort kann man genau beobachten, mit welchem Engagement in den ganztägigen Unterricht durch Kooperationspartner der außerschulischen kulturellen Bildung mit Angeboten in den Bereichen Tanz, Theater, Musik, Video und Zirkus ganz andere Bereiche kultureller Bildung an einer Hauptschule Schülerinnen und Schüler eröffnet werden, die sonst für viele nicht zugänglich wären. Hier systematisch nach der Verknüpfung von Schule und außerschulischen Institutionen zu fragen, ist in der Konzeption angelegt, es gibt allerdings eine Zurückhaltung. Das ist nachvollziehbar, weil die Stadt Aussagen über ihre eigene Aufgaben und Zuständigkeiten machen will und nicht darüber, wofür das Land zuständig ist. Dennoch denke ich, ist es auch notwendig zu benennen, welche Rahmenbedingungen für kulturelle Bildung an der Schule seitens der Stadt und seitens des Landes – beide sind ja dafür zuständig – gegeben sein müssen. Es kann ja nicht nur die Stadt sehr viel investieren im Bereich kultureller Bildung an Schule und der andere Partner muss gar nicht sagen, was er dafür tun möchte. Deshalb sollten zumindest Schnittstellen der beiden Akteure Stadt und Land benannt werden. Der deutsche Städtetag hat sich hier auch positioniert und im Blick auf Bildungslandschaften und die bildungspolitischen Interessen der Städte in der „Aachener Erklärung" konkrete Forderungen formuliert und dabei auch die kulturelle Bildung benannt. Da könnte man anknüpfen. In der Konzeption könnte auch stärker betont werden, welche Möglichkeiten der Förderung kultureller Bildung in der Kooperation von Schule und außerschulischer kultureller Bildung sich in München bieten. München ist ja nicht nur Schulträger im Bereich der äußeren Schulangelegenheiten, sondern verfügt mit den eigenen städtischen Schulen auch im Vergleich mit anderen Kommunen über weitreichendere Gestaltungsmöglichkeiten in diesen Schulen, also auch bei den inneren Schulangelegenheiten. Deshalb könnte man überlegen, ob in den städtischen Schulen – allgemeinen wie berufsbildenden – besondere Akzente auf kulturelle Bildung gelegt werden könnten.

4. Management und Organisation

Bei den konzeptionellen Überlegungen zu Management und Organisation kann ich mich vielem anschließen. Einleuchtend und gelungen sind in der Konzeption Steuerungsebene, operative Ebene und Netzwerke aufgeführt. Bei der Steuerungsebene wäre eine Frage, wie hier Formen der Beteiligung von Akteuren und Adressaten kultureller Bildung auch auf dieser Ebene benannt werden können. Auf der operativen Ebene halte ich Alternativen zu den in der Konzeption genannten Möglichkeiten erwägenswert: Ich plädiere dafür, ein Büro für kulturelle Bildung in der Stadt einzurichten. Dieses Büro sollte mit der Aufgabe betraut werden, systematisch eine Vernetzung der Akteure im Bereich der kulturellen Bildung zu organisieren, der Stadt mit ihren Referaten, dem Land, und den vielen freien Trägern und Institutionen im Bereich der kulturellen Bildung. Dieses Büro könnte nach dem Muster der Bildungsbüros in den von der Bertelsmann-Stiftung geförderten Bildungsregionen aufgebaut und organisiert werden. Dieses Büro könnte aus den drei Referaten gespeist werden – es sollte jedoch außerhalb der Referate angesiedelt sein und systematisch Vernetzung zwischen allen beteiligten Institutionen und Partner – der Stadt, des Landes und der freien Träger – koordinieren und organisieren. Eine wichtige Funktion eines solchen Büros wäre dann auch, eine Verbindung mit den Netzwerken herzustellen, die ja eine wichtige Arbeit leisten. Vermutlich haben Sie darüber bereits diskutiert, ob eine

Stellungnahmen

solche Organisationsform möglich ist, das ist ja auch in der Konzeption erkennbar, bei der Abwägung, welche Vorteile der jährliche Wechsel in der Verantwortung zwischen den Referaten hat und welche Nachteile damit gegeben sind. Ein Büro für kulturelle Bildung, das diese Schnittstellen auf der operativen Ebene zu den Referaten herstellt, mit auch Mitteln und Personen aus den Referaten, die dafür freigestellt sind, müsste die Verbindung zu den Netzwerken herstellen und organisieren. Das sind Fragen und Anregungen im Blick auf Organisation und Management.

Dr. Susanne Keuchel, Geschäftsführende Direktorin des Zentrums für Kulturforschung (ZfKf) Sankt Augustin bei Bonn:

Stellungnahme zur Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung in München

Das Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) hat seit fast 40 Jahren empirische Forschung betrieben rund um das Themenfeld Kultur und Medien, im Auftrag öffentlicher und privater Förderer, auf Europa-, Bundes-, landesweiter und kommunaler Ebene sowie für Stiftungen, öffentliche Medienanstalten und kulturelle Einrichtungen. Insbesondere in den letzten 10 Jahren hatte hier die kulturelle Bildung einen wichtigen Stellenwert bei aktuellen Forschungsprojekten, vor allem in der Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, das hier systematisch Grundlagenforschung ermöglichte.

Vor diesem Hintergrund hat man mich heute hier gebeten, Stellung zu beziehen zur vorliegenden Münchner Gesamtkonzeption kulturelle Bildung.

Die Münchner Gesamtkonzeption greift meiner Meinung nach die wesentlichen Aspekte und Erkenntnisse auf, die in der aktuellen Forschung zur kulturellen Bildung derzeit diskutiert werden.

Besonders positiv hervorzuheben sind dabei die folgenden Aspekte, die in der Gesamtkonzeption thematisiert werden und nach Kenntnisstand aktueller Studien des ZfKf besonders wichtig sind und berücksichtigt werden sollten, will man kulturelle Bildung nachhaltig in der Bevölkerung verankern:

– Kulturelle Bildung ist nicht nur unverzichtbarer Teil der Allgemeinbildung, sondern fördert auch den Erwerb von Schlüsselkompetenzen und ist ein „Wohlfühlfaktor“, der sich auf andere gesellschaftliche und bildungsspezifische Bereiche positiv niederschlägt. Entsprechende Wechselwirkungen konnten in empirischen Studien aufgezeigt werden. Es ist dennoch sehr zu begrüßen, dass die Münchner Gesamtkonzeption primär die Förderung des Umgangs und die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur in den Vordergrund setzt und nicht den erhofften Transfereffekt des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen als Grund für die Förderung von kultureller Bildung. Stellt man von vornherein den Erwerb von Schlüsselkompetenzen in den Fokus und nicht die Kunst, ist zudem fraglich, ob man den erhofften Transfer überhaupt erzielen kann.

– Ganz richtig wird der Aspekt „Vernetzung“ und „Aktivierung“ aller Multiplikationen bei der kulturellen Bildungsvermittlung in den Vordergrund gestellt. Im 1. Jugend-KulturBarometer, einer bundesweiten Jugendumfrage des ZfKf, waren die jungen Erwachsenen dann künstlerisch und kulturell besonders aktiv, wenn in ihrer Kindheitsbiographie viele verschiedene Multiplikatoren und Institutionen kulturelle Bildung vermittelten, im besten Falle Kindergarten, Eltern, Schule, soziales Umfeld, Vereine und außerschulische Bildungseinrichtungen parallel.

– Ebenso ist der in der Münchner Gesamtkonzeption hervorgehobene Aspekt des lebenslangen Lernens und das Implementieren von altersspezifischen Bildungskonzepten für alle Altersgruppen von zentraler Bedeutung, will man in der Gesellschaft eine lebendige Kulturszene verankern:
Das 1. Jugend-Kulturbarometer zeigt signifikant auf, dass junge Menschen, die schon im Vorschulalter mit Kunst in Kontakt traten, später besonders kulturell aktiv sind.

Stellungnahmen

- Das Düsseldorfer Jugendkulturkonzept, das das ZfKf für 16- bis 21-Jährige gemeinsam mit jungen Leuten entwickelte, verdeutlicht den wichtigen Stellenwert von altersspezifischen Konzepten selbst innerhalb einer scheinbar altershomogenen Jugendgruppe.
- Die Notwendigkeit einer frühen aber auch lebenslangen Heranführung der Bevölkerung an Kunst und Kultur verdeutlicht zudem das KulturBarometer 50+, eine bundesweite Befragung der 50-Jährigen und Älteren: zum einen in der beobachteten Beibehaltung von jugendspezifischen Musikinteressen im Alter, zum anderen auch in der Beobachtung, dass nur 2% in der Bevölkerung ab 50 Jahren im Alter erstmals eine kulturelle Einrichtung besuchten.
- Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt, den die Münchner Gesamtkonzeption berücksichtigt, betrifft die Forderung nach mehr Chancengleichheit in der kulturellen Bildung. Das 1. Jugend-KulturBarometer hat 2004 sehr eindrucksvoll aufgezeigt, dass junge Leute aus bildungsfernen Elternhäusern kaum mehr an Kunst und Kultur partizipieren. Dies gilt für außerhäusliche Kulturaktivitäten ebenso wie für künstlerisch-kreative Freizeitaktivitäten und speziell leider auch für jugendspezifische Kunstformen.
- Ebenfalls positiv hervorzuheben ist der Ansatz der Gesamtkonzeption, Jugendliche zu stärken, ihre eigene Kultur zu ermöglichen und weiterzuentwickeln. Eine dialogische und nichtpädagogisierende Vermittlungsarbeit mit jungen Leuten im Kontext der kulturellen Bildung ist für deren Erfolg unverzichtbar, wie dies u.a. auch die von jungen Leuten selbst entwickelten Kulturkonzepte gezeigt haben, die im Rahmen des Düsseldorfer Jugendkulturkonzepts entwickelt wurden.

In diesem Sinne kann allgemein als wichtiger zentraler und sicherlich schon jetzt erfolgreicher Baustein der Münchener Gesamtkonzeption deren offene Begrifflichkeit von kultureller Bildung und damit einhergehend die Pflege eines breiten Kulturbegriffs gewertet werden, der kulturelle Bildungsangebote der sogenannten „Hochkultur“ ebenso mit einbezieht wie ästhetische Bildung, jugendkulturelle Kunstformen, aber auch zeitgenössische neue Kunstformen, insbesondere im Bereich der Medien, rezeptive wie künstlerisch-kreative Erfahrungen – und vor allem alle Akteure, die in der kulturellen Bildung aktiv sind sowie die dahinterstehenden politischen Referate.

Alle in den letzten Jahren entwickelten breit angelegten Konzepte und Programme der kulturellen Bildung waren nur dann im Erreichen breiter Zielgruppen erfolgreich, wenn die kulturellen, schulischen und sozialen Entscheidungsträger und Akteure auf „Augenhöhe“ eng miteinander kooperierten und kulturelle Bildung als gemeinsame Querschnittsaufgabe begriffen wurde, wie dies auch die Stadt München mit dem vorliegenden Konzept anstrebt.

Für die konkrete Umsetzung und unter Betrachtung der bestehenden Münchner Angebote können jedoch noch einige praktische Empfehlungen und Bewertungen an die Hand gegeben werden, die ggf. künftig helfen werden, die Vermittlung von kultureller Bildung noch erfolgreicher in München zu gestalten und die Gesamtkonzeption in der Praxis erfolgreich umzusetzen:

- Kulturelle Bildung ist, wie dies auch in der Münchner Gesamtkonzeption hervorgehoben wurde, ein sehr wichtiger Multiplikator für interkulturelle Verständigung. Will man interkulturelle Bildungskonzepte fördern, empfiehlt es sich grundsätzlich mit Partnern und Multiplikatoren der Migrantenszene zu kooperieren – und das möglichst auf Augenhöhe. In einem Forschungsprojekt mit der Modellregion für kulturelle Bildung Ostwestfalen-Lippe analysieren wir zurzeit systematisch entsprechende Kooperationsmöglichkeiten. Vorteilhaft ist dabei eine gemeinsame Planung und Entwicklung von kulturellen Bildungsangeboten mit Migrantenvereinen. Hier sollte man ggf. auch in München Überlegungen anstellen, wie man eine systematische Verankerung der Migrantenszene mit den kulturellen Bildungsakteuren bewerkstelligen kann.

Stellungnahmen

- Dass es wichtig ist, auf Augenhöhe auch mit jugendlichen Zielgruppen bei kulturellen Bildungsangeboten zu kooperieren, wurde in der Münchner Gesamtkonzeption schon sehr deutlich hervorgehoben. Die Erfahrungen, die das ZfKf in der Realisierung des Düsseldorfer Jugendkulturkonzepts hier machen konnte, unterstreichen vor allem das Schaffen eigener Gestaltungsräume auch in bestehenden Kultureinrichtungen, wie multimediale, in denen junge Leute eigenständig agieren können. Jugendakteure sollten zudem immer beratend eingebunden werden bei der Entwicklung von Jugendangeboten, wie dies ansatzweise schon die Münchner Philharmoniker im Rahmen der Jugendkonzerte tun. Vor allem im Rahmen von Kooperationen mit Studierenden kulturwissenschaftlicher Fächer können unterstützende junge Multiplikatoren gewonnen.
- In der Praxis kann beobachtet werden, dass es nicht nur wichtig ist, pädagogisch Tätige für kulturelle Bildung zu qualifizieren, sondern in einem Schritt vorab, diese für Kunst und Kultur zu begeistern, so dass man Lobbyisten in Kindergärten und Schulen gewinnt. Viele junge Lehrer und Erzieher haben selbst oft schon keinen Kontakt mehr zu kulturellen Angeboten in ihrer Biographie und kommen daher gar nicht auf die Idee, beispielsweise mit den Kindern und Schülern kulturelle Einrichtungen aufzusuchen.
- In diesem Kontext ist es auch wichtig, grundsätzlich darauf hinzuweisen, dass man bei der Münchner Gesamtkonzeption berücksichtigen sollte, dass es natürlich wichtig ist, bildungsferne Zielgruppen zu erreichen, da diese heute kaum mehr Zugang zu Kunst und Kultur haben, dass man sich dabei jedoch nicht ausschließlich mit gezielten Bildungsaktionen auf diese Zielgruppe beschränken sollte. Empirische Studien zeigen, dass die in unserer Gesellschaft kulturell Aktiven vielfach über eine hohe Schulbildung verfügen, der Umkehrschluss jedoch nicht erlaubt ist: Nämlich, dass alle mit hoher Schulbildung kulturell aktiv sind! Wäre dies zutreffend, hätten unsere kulturellen Einrichtungen keine Nachwuchsprobleme. Es ist also wichtig, klassische, zeitgenössische und experimentelle Kulturangebote der freien und etablierten Kulturszene allen Bevölkerungsgruppen, Schülern wie eben auch den gesellschaftlichen Multiplikatoren in der Erziehung, wie Eltern, Lehrern und Pädagogen, gezielt zugänglich zu machen.
- Bei der Entwicklung von kulturellen Bildungskonzepten werden Senioren oftmals als Multiplikatoren für Kunst und Kultur eingestuft und Konzepte so angelegt, dass Senioren beispielsweise jungen Zielgruppen kulturelle Bildung vermitteln. Das Kulturbarometer 50+ hat jedoch gezeigt, dass nahezu ein Drittel der Senioren aufgrund gesellschaftlicher Isolierung und/oder Altersarmut gar nicht mehr am kulturellen Leben einer Stadt teilnimmt. Auch hier bedarf es Konzepte.
- Will man die Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung systematisch in München verankern und verorten, sind auch Aspekte der Evaluation im Kontext der Überprüfung der Zielerreichung mit zu bedenken. Bei der Evaluation des NRW-Landesprogramms Kultur und Schule, die das ZfKf seit Einführung übernommen hat, wurde deutlich, dass es sehr vorteilhaft sein kann, eine Evaluation dialogisch und prozessgestaltend anzulegen, um immer wieder auch im laufenden Prozess auf mögliche Probleme direkt und frühzeitig reagieren zu können. Dieser Freiraum eines dialogischen Weiterentwicklungsprozesses bei der Umsetzung der Gesamtkonzeption sollte grundsätzlich von vornherein postuliert und in der Kommunikation aller Akteure verankert werden.
- Leider zeigt sich immer wieder in der Politik aber auch in der Fachwelt, dass kulturelle Bildungskonzepte die bodenständig und nachhaltig auf verschiedenen Ebenen angelegt sind, weniger positive Resonanz erhalten als spektakuläre Maßnahmen, in denen beispielsweise namhafte, berühmte Kulturakteure mit einer sehr hoch subventionierten aber oftmals zeitlich konzentrierten Maßnahme kulturelle Bildung vermitteln. Dies kann langfristig dazu führen, dass solche weniger spektakulären aber nachhaltigen Strukturen es politisch

Stellungnahmen

schwieriger haben, sich in der Öffentlichkeit zu behaupten. Daher ist es meiner Meinung nach auch wichtig, die Erfolge dieser langfristig und nachhaltigen Konzepte von vornherein in der Öffentlichkeit breit zu kommunizieren und zu Beginn der Konzeption entsprechende begleitende Öffentlichkeitsstrategien mitzudenken, die letztlich auch dazu beitragen, möglichst viele Bevölkerungsgruppen in München zu erreichen.

Kurt Eichler, Leiter des Kulturbüros der Stadt Dortmund, Geschäftsführer der Kulturbetriebe Dortmund:

10 Thesen zur Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung in München

1. Die Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung in München stellt grundlegende Voraussetzungen, Inhalte und Bedingungen kultureller Bildung dar und formuliert schlüssig Ziele, Rahmenbedingungen und Forderungen. Dabei bezieht sie sich insbesondere auf die zentralen Themen:

   Kunstvermittlung
   Kulturelle Teilhabe
   Kultur und Schule
   Kulturelle Eigentätigkeit in der Jugendarbeit.

2. Kulturelle Bildung wird als Querschnittsaufgabe der Ressorts Jugend, Kultur und Bildung dargestellt. Dieser Ansatz wird in der Gesamtkonzeption durchgängig verfolgt. Dabei werden unterschiedliche Voraussetzungen benannt, die für eine erfolgreiche Umsetzung unabdingbar sind:

   Kooperation
   Koordination
   Gemeinsame Verantwortung
   Kontinuität
   Finanzierungsgrundlagen.

3. Das 10-Punkte-Programm zur kulturellen Bildung in München stellt die Leitlinien für die Stadtverwaltung und ihre Partner dar und versteht sich als eine gemeinsame Verständigungsbasis für die Akteure. Dabei ist positiv hervorzuheben, dass die Zielgruppen kultureller Bildung nicht als Objekte kulturpädagogischer Angebote, sondern als Subjekte mit eigenen kulturellen Präferenzen wahrgenommen werden. Im Mittelpunkt der kulturellen Bildung stehen nicht die Kunstsparten, sondern die Kinder und Jugendlichen!

4. In der Gesamtkonzeption bleibt die operative bzw. die Umsetzungsebene kultureller Bildung weitgehend unberücksichtigt. Notwendig im kommunalen Kontext sind aber Handlungsleitlinien, um Verbindlichkeit herzustellen und Verantwortlichkeiten aufzuzeigen. Aus diesem Grund ist es empfehlenswert, das 10-Punkte-Programm um Handlungsansätze und konkrete Maßnahmen zu ergänzen und Zuständigkeiten zu definieren.

5. Der vorschulische Bereich ist für die Entwicklung kultureller Bildungskompetenz von Kindern grundlegend. Deshalb muss den kulturellen Bildungsprozessen der unter 6-Jährigen ein zentraler Stellenwert zukommen. Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen mit Künstlern und Kultureinrichtungen müssen erschlossen und verstetigt werden, um künstlerische und kreative Kompetenzen in den ersten Lebensjahren zu fördern und zu qualifizieren. In den Lehrplänen für die Erzieherausbildung müssen kulturelle Bildungsinhalte verbindlich verankert werden, einschließlich entsprechender Praktika in den Einrichtungen der kulturellen Bildung. Vordringlich sind derzeit auch entsprechende Fortbildungsangebote für Erzieherinnen und Erzieher.

Stellungnahmen

6. Den klassischen Kulturinstituten kommt bei der Entwicklung und Umsetzung kultureller Bildungsangebote aufgrund ihrer Ressourcen und ihres Wirkungsradius eine besondere Verantwortung zu. Ihr Beitrag darf sich nicht nur auf die Vermittlung der fachspezifischen Programme beschränken, sondern sie müssen umfassende Bildungsaufgaben auch außerhalb der eigenen Einrichtungen für Zielgruppen u.a. in Jugendeinrichtungen, Schulen und Stadtbezirken wahrnehmen.
   Jede Kultureinrichtung muss ein „Pflichtangebot" für kulturelle Bildung entwickeln und durchführen. Dies gilt gleichermaßen für die großen Festivals und andere Kulturprogramme außerhalb der Kultureinrichtungen.
7. Kulturelle Bildung kann nur dann nachhaltig wirken, wenn sich die bislang überwiegende Praxis der Projektförderung hin zu einer Schaffung verlässlicher Strukturen verändert. Dies bedeutet, bestimmte Kernbereiche in Abstimmung der Verwaltungsressorts für Jugend, Kultur und Bildung festzulegen, denen eine Schlüsselfunktion zukommt und für die Prioritäten definiert werden.
8. Für die Absicherung und Weiterentwicklung kultureller Bildung spielen gesamtstädtische Netzwerke zwischen Jugend, Kultur und Bildung eine zentrale Rolle. Das betrifft die

   Vernetzung der Einrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft
   Vernetzung der Fachkräfte und Akteure
   Vernetzung der Künstler
   Vernetzung auf Stadtteilebene
   Vernetzung auf der politischen Ebene (Ausschüsse und Rat).

   Diese Netzwerke können formal-strukturell, aber auch informell organisiert werden und haben auf das Wirkungspotenzial der kulturellen Bildung in der Stadtgesellschaft entscheidenden Einfluss.
9. Kulturelle Bildung ist kein „Nebengeschäft". Insofern sind personelle Kapazitäten und Zuständigkeiten notwendig, die sich ausschließlich der Vernetzung und Weiterentwicklung der kulturellen Bildung in der Kommune widmen können. Deshalb sollte eine Kontaktstelle für kulturelle Bildung oder ein Kulturpädagogischer Dienst eingerichtet werden. Darüber hinaus braucht Kulturelle Bildung verbindliche Konsultationsprozesse innerhalb der Verwaltung und mit freien Trägern (u. a. Steuerungskreise, Beiräte,Kuratorien).
10. Nachhaltigkeit ist für die wirksame Umsetzung kultureller Bildung von herausragender Bedeutung. Inhaltliche Perspektiven, stabile Strukturen, definierte Verantwortlichkeiten und Zeitziele für bestimmte Maßnahmen sind konstitutiv. Der Überprüfung der gesetzten Ziele dienen Bestandsaufnahmen, Evaluationen und ein regelmäßiges internes und externes Berichtswesen. Für die wirksame Kommunikation der kulturellen Bildung in der Stadtgesellschaft sind eine öffentliche Vermittlung durch die Herausgabe von Publikationen, Informationsdiensten, Tagungen und Fortbildungen, Werbung und Medienpräsenz unabdingbar, vor allem aber qualifizierte und attraktive Angebote und Programme der kulturellen Bildung!

Stellungnahmen

Prof. Dr. Burkhard Hill
Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften

Stellungnahme zum Entwurf der „Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung in München“

1. Allgemeine Einschätzung

Das vorliegende Papier „Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung in München“ in der Entwurfsfassung vom 18.03.2009 hat die schwierige Aufgabe zu lösen,

- die komplexe inhaltliche und institutionelle Vernetzung der Kulturellen Bildung in München abzubilden,
- das Arbeitsfeld nach dem aktuellen Diskurs im regionalen, nationalen und internationalen Maßstab darzustellen und
- zugleich Orientierungen für die politische Willensbildung wie für die administrative Ebene aufzuzeigen.

Dazu mussten die Autorinnen und Autoren eine Bestandsaufnahme vornehmen, sowohl die politischen Fachvertreter/innen wie auch die lokalen Akteure der Kulturellen Bildung in ihre Überlegungen mit einbeziehen, verschiedene Interessenlagen berücksichtigen und Entwicklungen prognostizieren. Diese Aufgabe erscheint aufgrund ihres Anforderungsprofils kaum lösbar zu sein. Die Autoren des vorliegenden Papiers meistern sie jedoch. Sie liefern eine umfassende und differenzierte Darstellung der Situation und Perspektiven der Kulturellen Bildung in München. Darüber hinaus entwickeln sie Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Kulturellen Bildung in München.

2. Kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe in der Bildungslandschaft Stadt

Unbestritten ist aus fachlicher Sicht die Aktualität und Bedeutung des Themas „Kulturelle Bildung“ für die Entwicklung der Metropole München als Bildungslandschaft. Verschiedene Berichte und Enquetekommissionen der letzten Jahre heben die Bedeutung von Bildung für die Entwicklung der Bundesrepublik („Rohstoff Bildung“) im internationalen Wettbewerb, für die Entwicklung der Metropolen (im Sinne von Standortvor- und Nachteilen) sowie für die Persönlichkeitsentwicklung und Lebenschancen einzelner Individuen hervor.

Beispielsweise wird im 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung (Deutscher Bundestag 2005) aus der Sicht der Jugendhilfe dargestellt, dass Bildungsprozesse verstärkt auch im außerschulischen Kontext und über das eigentliche Schulalter hinaus angeboten und angeregt werden müssen. Die Bildungsaufgabe könne zukünftig nicht allein von der Institution Schule sondern nur im Zusammenwirken aller Beteiligten (Familie, Kindertagesstätten und Vorschulangebote, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung usw.) bewältigt werden.

Die Bildungsanforderungen wachsen und wechseln ständig besonders in den nachindustriellen Gesellschaften, deren permanenter Wandel die Menschen dazu zwingt, ihre Wissensbestände stetig zu überprüfen und anzupassen. Daraus entsteht für die Individuen die Anforderung, eine lebenslange Bildung ins Auge zu fassen und zu organisieren. Die Kulturelle Bildung kann in diesem Kontext als eine Art Querschnittsaufgabe begriffen werden, da sie quer zu allem Fächer- und Fachwissen auf die Entwicklung von sinnlichen und gestalterischen Fähigkeiten gerichtet ist und damit über die ästhetische Bildung hinaus geeignet ist, flexible und übertragbare Kompetenzen sowie die Kreativitätsentwicklung zu fördern. Zudem setzt sie sich mit Lebensformen, Lebensweisen und kulturellen Traditionen auseinander, die als Hintergrund für die interkulturelle Kommunikation zunehmend an Bedeutung gewinnen. Diese Aspekte wurden zuletzt unter anderem von der Enquetekommission des deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ herausgearbeitet (Deutscher Bundestag 2007).

Stellungnahmen

Für die Entwicklung der Metropole München als Bildungslandschaft, die neben der Institution Schule auch zahlreiche ergänzende Bildungsorte und -gelegenheiten weiter fördern und entwickeln will, stellt die Kulturelle Bildung m. E. eine Querschnittsaufgabe dar, durch die verschiedene Bildungsträger und -initiativen stärker miteinander vernetzt werden können, wodurch weitere Synergien entstehen. Die Auflistung der verschiedenen Träger und Angebote, die im vorliegenden Papier als Bestandsaufnahme erarbeitet wurde, belegt die bereits vorhandenen, vielfältigen Aktivitäten und die Ressourcen, die darüber hinaus nutzbar gemacht werden können. Dabei wird mit berechtigtem Stolz auf die Vorreiterfunktion der Landeshauptstadt München verwiesen, die sie in Bezug auf die Entwicklung der Kulturellen Bildung als städtische Aufgabe innehat. Um diese Position zu behalten, bedarf es jedoch der Neuorientierung, denn andere Kommunen und Kreise haben sich am Münchner Beispiel orientiert und inzwischen auch aufgeholt.

3. Der Eigenwert der Kulturellen Bildung für die Subjektbildung

Aus fachlicher Sicht ist es mir besonders wichtig, auf den Eigenwert der Kulturellen Bildung im Netzwerk einer städtischen Bildungslandschaft hinzuweisen.

Kulturelle Bildung kann in einer vernetzten Bildungslandschaft dazu dienen, ein breiteres Bildungsverständnis zu etablieren, das über die einzelnen Wissenssegmente und Bildungsinstitutionen hinaus die Dimensionen der Subjektbildung und Persönlichkeitsentwicklung verstärkt. Darunter ist auch der Erwerb von Schlüsselkompetenzen zu verstehen. All diese Erwartungen sind allerdings daran gebunden, dass die Künste und die ästhetische Praxis der Adressaten nicht nur als Mittel zum Zweck zugelassen sind, sondern in ihrem Eigenwert gewürdigt werden. Nur dann kann die Kulturelle Bildung die ihr zugeschriebenen Zwecke auch erfüllen. Weder möchte die Kulturelle Bildung also durch Pädagogisierung zur Trivialisierung der Künste noch durch Ästhetisierung zur Überformung der Pädagogik beitragen oder die Künste gar für artfremde Zwecke domestizieren. Stattdessen steht sie für einen komplexen Bildungszusammenhang, in dem „Faktenwissen“ und „ästhetische Bildung“ sich mit „Kulturtechniken“, „kreativen und kommunikativen Angeboten“ wechselseitig ergänzen.

Dazu gehört ein erweitertes Verständnis von Bildung, das sich an Teilen des humanistischen Bildungsideals orientiert. Demnach entwickelt sich der Mensch nur dann entsprechend seiner Anlagen, wenn er sich nicht nur die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens sowie ergänzende (arbeitsmarktrelevante) Wissensbestände aneignet, sondern wenn er sich in der Auseinandersetzung mit Wahrnehmung und Gestaltung auch seiner sinnlichen und expressiven Fähigkeiten vergewissert und diese zur Geltung bringen kann. Seit Friedrich Schiller in den Briefen zur Ästhetischen Erziehung entsprechende Anforderungen an das Bildungsverständnis formuliert hat, gehört dies zwar zum Gemeingut eines bildungsbürgerlichen Selbstverständnisses. Im Bildungssystem wird die Realisierung aber immer wieder von Prioritätensetzungen auf das vermeintlich Wichtigere durchkreuzt, das in jeder Epoche zwar abweichend definiert wird, die kulturelle Bildung jedoch regelmäßig auf die Plätze verweist. Nicht zuletzt sind es heute viele Eltern, die unter dem Eindruck des PISA-Schocks für ihre Kinder möglichst optimale Bedingungen suchen, dabei aber gern auf Musik- und Kunstunterricht zugunsten von mehr „Mathe oder Fremdsprachen“ verzichten, um die späteren Chancen zu verbessern. So wird es selbst in der Schule gelegentlich schwierig, ästhetische Bildung zu behaupten.

Den Eigenwert der Kulturellen Bildung ernst zu nehmen bedeutet aber, Raum für kulturelle und ästhetische Aktivitäten zu geben, auch außerhalb des Unterrichts und ohne eine unmittelbare Erwartung an einen bestimmten Effekt (Schlüsselqualifikationen, Intelligenzförderung usw.) darauf zu vertrauen, dass das Subjekt selbst sich entsprechend seiner Neigungen und Bedürfnisse unter der Anleitung von Künstlern und Pädagogen entwickelt.

Stellungnahmen

Dazu braucht es Anregungen und Gelegenheiten, die durch qualifiziertes Personal, geeignete Strukturen und Programme sowie entsprechende Öffentlichkeiten hergestellt werden. In dieser Hinsicht ist München mit der bisherigen Konzeption zur Kulturellen Bildung bereits ein gutes Stück Weg gegangen. Aber es werden neue Impulse benötigt, wie sie im vorliegenden Konzeptpapier m. E. sinnvoll angeregt werden.

4. Die konkrete Erfordernis einer „schnellen" referatsübergreifenden „Schnittstelle"

Vernetzung und Synergien erfordern Infrastruktur!

Um das Feld der Kulturellen Bildung weiter zukunftsträchtig zu entwickeln, besteht meines Erachtens die größte Herausforderung darin, die Kooperation zwischen den beteiligten Referaten (Sozialreferat, Kulturreferat, Schulreferat) durch eine „schnelle Schnittstelle" weiter auszubauen und zu verbessern. Das Denken in den Dimensionen einer „Bildungslandschaft Stadt" als übergeordnetes Entwicklungsziel der Landeshauptstadt München erfordert zuallererst ein referatsübergreifendes und an Inhalten orientiertes Handeln. Dazu müssen durchaus unterschiedliche Selbstverständnisse und wechselseitige Vorbehalte der beteiligten Disziplinen überwunden und am gemeinsamen Ganzen neu ausgerichtet werden. An dem Ziel, den Beteiligten ein möglichst großes Spektrum an Wissen, Kompetenzen und Ausdrucksmitteln zugänglich zu machen sowie das interkulturelle Zusammenleben durch wechselseitiges Verständnis zu fördern, sollten alle in den Bereichen Bildung, Kultur, Jugendhilfe engagierten Institutionen und Einrichtungen sowie Initiativen koordiniert mitarbeiten.

Dazu wird eine mit Kontinuität und Ressourcen ausgestattete „Schnittstelle" benötigt, die die im vorliegenden Konzeptpapier dargestellte Vielfalt und Komplexität managen hilft. Die Erfahrung in der Netzwerkarbeit hat gezeigt, dass Schlüsselpersonen hier eine wichtige Rolle einnehmen, die gewünschten Kooperationen und Synergien herzustellen. Die Erfahrungen im Münchner Koordinationsforum Kulturelle Bildung (KoFo) belegen zudem, wie es im vorliegenden Konzeptpapier m. E. richtig dargestellt ist, dass wechselnde Personen und Zuständigkeiten einen zusätzlichen Arbeitsaufwand erbringen, der bei wachsender Komplexität des Feldes und der Netzwerkstrukturen immer weniger zu bewältigen ist.

Insofern unterstütze ich die im Konzeptionspapier entwickelte Forderung nach einem Ausbau der Kooperationsstrukturen durch:

– Stärkung der operativen Ebene
– Mehrjährige Federführung für das KoFo durch ein Referat,

da m. E. auch nur auf diese Weise die beabsichtigte Erweiterung des Teilnehmerkreises (besonders in das Feld der Erwachsenenbildung) umgesetzt und die sinnvolle Kooperation auf Landesebene (Stadt und Freistaat) intensiviert werden kann.

Stellungnahmen

5. Fazit

Das vorliegende Konzeptpapier zur „Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung in München" zeigt meines Erachtens in sehr geeigneter Art und Weise auf, wie zukunftsorientierte Aufgaben zur Entwicklung einer für die Bürger attraktiven Bildungslandschaft nachhaltig nur durch kooperative und referatsübergreifende Lösungen bewältigt werden können. Die Kulturelle Bildung spielt dabei als Querschnittsaufgabe eine – wie ich meine – adäquat dargestellte Rolle.

Literatur:

Deutscher Bundestag (2005): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe – Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Berlin, Bundestagsdrucksache

Deutscher Bundestag (2007): Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland". Schlussbericht. Bonn. Bundestagsdrucksache 16/7000

Stadtratsbeschluss

Telefon: 0 233-28566
Telefax: 0 233-27776

Kulturreferat
Abteilung 4
Kulturelle Bildung,
Internationales,
Urbane Kulturen
KULT-ABT4

Schul- und Kultusreferat
PKC

Sozialreferat
S-II-KJF/JA

Konzeption Kulturelle Bildung für München
- Kommunale Kinder- und Jugendkulturarbeit
  Antrag Nr. 02-08 / A 02337 von Herrn StR Haimo Liebich,
  Frau StRin Dr. Ingrid Anker, Frau StRin Angelika Gebhardt vom 08.03.2005
- Kulturelle Bildung (I)
  Modellversuch Zusammenarbeit von Schule und Freien Trägern der Jugendhilfe
  Antrag Nr. 02-08 / A 03677 von Frau StRin Beatrix Burkhardt,
  Frau StRin Marianne Brunner vom 02.05.2007

Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 02245

1 Anlage

Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 29.07.2009
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag der Referentin und der Referenten:

Wie in der Sitzung des gemeinsamen Kultur-, Kinder- und Jugendhilfe- und Schul- und Sportausschusses vom 26.05.2009 (Anlage).
Der gemeinsame Ausschuss hat die Annahme von Ziffer 1 des Antrages empfohlen. Die Ziffern 2 – 5 wurden in das Finanz- und Steuerungsplenum am 29.07.2009 vertagt.

Aufgrund der Diskussion im gemeinsamen Ausschuss am 26.05.2009 wurde Ziffer 4 des Antrags der Referentin und der Referenten geändert. Der Antrag Nr. 02-08 / A 03677 soll nun als aufgegriffen gelten.

Stadtratsbeschluss

II. Antrag der Referentin und der Referenten:

1. Der Konzeption Kulturelle Bildung für München entsprechend Anlage 1 dieser Vorlage wird zugestimmt. Sie wird Teil der Leitlinie Bildung.

2. Mit der Einrichtung eines Projektfonds Kulturelle Bildung ab 2010 besteht Einverständnis. Die Mittel in Höhe von 100.000 € werden dauerhaft aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt. Das Kostenbudget des Produkts „Förderung von Kunst und Kultur" des Kulturreferats, Produktziffer 651100, erhöht sich dadurch zahlungswirksam ab 2010 bis zum Wechsel der Federführung dauerhaft um 100.000 €. Mit dem Wechsel der Federführung werden die Mittel auf das entsprechende Produktbudget des dann federführenden Referats übertragen, wodurch sich das entsprechende Produktbudget für die Dauer der Federführung um 100.000 € erhöht.

3. Mit der Einrichtung einer Koordinierungs- und Förderstelle Kulturelle Bildung – zunächst beim Kulturreferat – in E 11 ab 01.01.2010 besteht Einverständnis. Die Mittel in Höhe von 71.160 € werden dauerhaft aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt. Mit dem Wechsel der Federführung wechselt auch diese Stelle inklusive Finanzierung in das dann zuständige Referat.

4. Dem Antrag Nr. 02-08 / A 02337 von Herrn StR Haimo Liebich, Frau StRin Dr. Ingrid Anker, Frau StRin Angelika Gebhardt vom 08.03.2005 wird entspochen. Er ist damit geschäftsordnungsgemäß behandelt.
Der Antrag Nr. 02-08 / A 03677 von Frau StRin Beatrix Burkhardt und Frau StRin Marianne Brunner vom 02.05.2007 ist hiermit geschäftsordnungsgemäß aufgegriffen.

5. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss (mit den Stimmen von OBM Ude, SPD, CSU, B. 90/DIE GRÜNEN/RL, Freie Wähler, Bayernpartei und ÖDP)
nach Antrag
unter Berücksichtigung des beiliegenden Änderungsantrags von SPD und B. 90/DIE GRÜNEN/RL.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der/Die Vorsitzende:	Der Referent:	Der Referent:	Die Referentin:
Ude	Dr. Küppers	Fr. Graffe	E. Weiß-Söllner
Ober-/Bürgermeister/in	Berufsm.Stadtrat	Berufsm.Stadtrat	Berufsm.Stadträtin

Stadtratsbeschluss

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen-rosa liste **SPD Fraktion**

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

Vollversammlung 29. Juli 2009

TOP 21 Konzeption Kulturelle Bildung in München

Änderungsantrag

Punkt 1 wie Referentenantrag

Punkt 2 Satz 1 und Satz 2 neu:
Mit der Einrichtung eines Projektfonds Kulturelle Bildung ab 01.07. 2010 besteht Einverständnis. Die Mittel in Höhe von 50.000 € für 2010 und 100.000 € dauerhaft werden aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt.
Dann weiter wie in Referentenantrag: „Das Kostenbudget des Produkts....."

Punkt 3 neu:
Mit der Einrichtung einer Koordinierungs- und Förderstelle Kulturelle Bildung – zunächst beim Kulturreferat – in E 11 ab 01.07. 2010 besteht Einverständnis. Die Mittel in Höhe von 35.580 € für 2010 und 71.160 € dauerhaft werden aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt. Mit dem Wechsel der Federführung wechselt auch diese Stelle inklusive Finanzierung in das zuständige Referat.

Punkt 4 wie Referentenantrag
Punkt 5 wie Referentenantrag

Boris Schwartz
Stadtrat
Bündnis 90/Die Grünen/rosa liste

Hans Dieter Kaplan
Stadtrat
SPD Fraktion

Stadtratsbeschluss

ANLAGE

Telefon: 0 233-28566
Telefax: 0 233-27776

Kulturreferat
Abt. 4
Schul- und Kultusreferat
PKC
Sozialreferat
S-II-KJF/JA

Konzeption Kulturelle Bildung für München
- Kommunale Kinder- und Jugendkulturarbeit
  Antrag Nr. 02-08 / A 02337 von Herrn StR Haimo Liebich,
  Frau StRin Dr. Ingrid Anker, Frau StRin Angelika Gebhardt vom 08.03.2005
- Kulturelle Bildung (I)
  Modellversuch Zusammenarbeit von Schule und Freien Trägern der Jugendhilfe
  Antrag Nr. 02-08 / A 03677 von Frau StRin Beatrix Burkhardt,
  Frau StRin Marianne Brunner vom 02.05.2007

Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 02245

Beschluss des gemeinsamen Kultur-, Kinder- und Jugendhilfe- und Schul- und Sportausschusses vom 26.05.2009 (VB)
Öffentliche Sitzung

Kurzübersicht
zum beiliegenden Beschluss

Anlass	Fortschreibungsauftrag der Konzeption Kinder- und Jugendkultur; Antrag Nr. 02-08/A 02337 von Herrn StR Liebich, Frau StRin Dr. Anker, Frau StRin Gebhard vom 08.03.2005. Kulturelle Bildung (I) Modellversuch Zusammenarbeit von Schule und Freien Trägern der Jugendhilfe; Antrag Nr. 02-08/A 03677 von Frau StRin Beatrix Burkhardt, Frau StRin Marianne Brunner vom 02.05.2007.
Inhalt	Konzeption und Zukunftsperspektiven Kultureller Bildung in München.
Entscheidungsvorschlag	1. Der Konzeption Kulturelle Bildung für München entsprechend Anlage 1 dieser Vorlage wird zugestimmt. Sie wird Teil der Leitlinie Bildung. 2. Mit der Einrichtung eines Projektfonds Kulturelle Bildung ab 2010 besteht Einverständnis. Die Mittel in Höhe von 100.000 € werden dauerhaft aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt. Das Kostenbudget des Produkts „Förderung von Kunst und Kultur" des Kulturreferats, Produktziffer 651100, erhöht sich dadurch zahlungswirksam ab 2010 bis zum Wechsel der Federführung dauerhaft um 100.000 €. Mit dem Wechsel der Federführung werden die Mittel auf das entsprechende Produktbudget des dann federführenden Referats übertragen, wodurch sich das entsprechende Produktbudget für die Dauer der Federführung um 100.000 € erhöht. 3. Mit der Einrichtung einer Koordinierungs- und Förderstelle Kulturelle Bildung – zunächst beim Kulturreferat - in E 11 ab 01.01.2010 besteht Einverständnis. Die Mittel in Höhe von jährlich 71.160 € werden dauerhaft aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt. Mit dem Wechsel der Federführung wechselt auch diese Stelle inklusive Finanzierung in das dann zuständige Referat.
Stichwort(e) zur Vorlage	Kinder- und Jugendkultur; Leitlinie Bildung; Kulturelle Bildung; Erwachsenenbildung; Vermittlungsarbeit

Stadtratsbeschluss

Telefon: 0 233-28566
Telefax: 0 233-27776

Kulturreferat
Abt. 4
Schul- und Kultusreferat
PKC
Sozialreferat
S-II-KJF/JA

Konzeption Kulturelle Bildung für München

- Kommunale Kinder- und Jugendkulturarbeit
  Antrag Nr. 02-08 / A 02337 von Herrn StR Haimo Liebich,
  Frau StRin Dr. Ingrid Anker, Frau StRin Angelika Gebhardt vom 08.03.2005

- Kulturelle Bildung (I)
  Modellversuch Zusammenarbeit von Schule und Freien Trägern der Jugendhilfe
  Antrag Nr. 02-08 / A 03677 von Frau StRin Beatrix Burkhardt,
  Frau StRin Marianne Brunner vom 02.05.2007

Vorblatt zur Beschlussvorlage des gemeinsamen **Kultur-, Kinder- und Jugendhilfe und Schul- und Sportausschusses vom 26.05.2009 (VB)**
Öffentliche Sitzung

Inhaltsverzeichnis **Seite**

I. Vortrag der Referentin und der Referenten

1. Anlass für die Vorlage / Kompetenzen 1

2. Im Einzelnen 2
2.1. Vorgehen bei der Fortschreibung 2
2.2. Grundgedanken der Fortschreibung 4
2.3. Inhaltliche Herausforderungen für die Zukunft 5
2.4. Organisatorisch-strukturelle Anpassungen 7
2.5. Weiteres Vorgehen 7

3. Finanzierung 8

4. Abstimmungen 8

II. Antrag der Referentin und der Referenten 9

Stadtratsbeschluss

Telefon: 0 233-28566
Telefax: 0 233-27776

Kulturreferat
Abt. 4
Schul- und Kultusreferat
PKC
Sozialreferat
S-II-KJF/JA

Konzeption Kulturelle Bildung für München

- Kommunale Kinder- und Jugendkulturarbeit
  Antrag Nr. 02-08 / A 02337 von Herrn StR Haimo Liebich,
  Frau StRin Dr. Ingrid Anker, Frau StRin Angelika Gebhardt vom 08.03.2005

- Kulturelle Bildung (I.) Modellversuch Zusammenarbeit von Schule
  und Freien Trägern der Jugendhilfe
  Antrag Nr. 02-08 / A 03677 von Frau StRin Beatrix Burkhardt und
  Frau StRin Marianne Brunner vom 02.05.2007

7 Anlagen:
1. Konzeption Kulturelle Bildung für München
2. Anhang: Aktivitäten der Referate im Bereich der Kulturellen Bildung
3. Antrag Nr. 02-08 / A 02337
4. Antrag Nr. 02-08 / A 03677
5. Stellungnahmen der Expert/-innen im Rahmen der Sitzung des Koordinationsforums Kinder- und Jugendkultur/Kulturelle Bildung am 27.04.2009
6. Stellungnahme der Stadtkämmerei vom 07.05.2009
7. Stellungnahme des Personal- und Organisationsreferats vom 19.05.2009

Beschluss des gemeinsamen Kultur- , Kinder- und Jugendhilfe- und Schul- und Sportausschusses vom 26.05.2009 (VB)
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag der Referentin und der Referenten:

1. Anlass für die Vorlage / Kompetenzen

Seit der Verabschiedung des ersten Gesamtkonzepts Kinder- und Jugendkulturarbeit in München am 18.09.1990 durch die Ausschüsse für Kultur, Kinder- und Jugendhilfe und Schule besteht ein permanenter Fortschreibungsauftrag. Die erste konzeptionelle Fortschreibung erfolgte im Jahr 1999 und beinhaltete den Auftrag, die Konzeption in einem mittelfristigen Zeitraum den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen.

Mit Antrag vom 08.05.2005 hat die SPD-Stadtratsfraktion diesen Fortschreibungsauftrag präzisiert und die Verwaltung aufgefordert, das Gesamtkonzept weiter zu entwickeln sowie darzustellen, welche aktuellen Zielsetzungen und Entwicklungsstrategien im Bereich der

Stadtratsbeschluss

Kinder- und Jugendkulturarbeit die Referate verfolgen, welche Einrichtungen in der Zuständigkeit des Kulturreferats sich mit speziellen Angeboten an Kinder und Jugendliche wenden bzw. welche geplant und entwickelt werden sollen (s. Anlage 3). Mit Antrag vom 02.05.2007 hat die CSU-Stadtratsfraktion beantragt, Modellversuche der Zusammenarbeit von Schule und Freien Trägern der Jugendhilfe zu entwickeln (s.Anlage4). Diesen Anträgen wird mit der vorliegenden Konzeption Kulturelle Bildung für München entsprochen.

Eingebettet ist diese Fortschreibung in den Diskussionsprozess der konzeptionellen Fortschreibung der „Perspektive München", insbesondere in die Entwicklung der Leitlinien „Kultur" und „Bildung", deren Verabschiedung durch den Stadtrat bevorsteht.
Ein Anhörungsrecht eines Bezirksausschusses besteht nicht.

2. Im Einzelnen

2.1. Vorgehen bei der Fortschreibung

München kann im Bereich der Kinder- und Jugendkulturarbeit und der Kulturellen Bildung auf bewährte und bundesweit beachtete Kooperationsstrukturen der Bereiche Kultur, Schule und Soziales/Jugendarbeit aufbauen. Gleichzeitig gibt es in München ein erprobtes Miteinander von Verwaltung und freier Szene in diesem Bereich. Beides hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die nun vorliegende Konzeption nicht nur die unterschiedlichen Blickwinkel der drei Ressorts sondern auch die Bedürfnisse und Möglichkeiten einer außerordentlich vielfältigen freien (Träger)-Szene widerspiegelt.

Erarbeitet wurde sie von einer Arbeitsgruppe des städtischen Koordinationsforums Kinder- und Jugendkultur (KoFo) in enger Rückkoppelung mit dem KoFo-Plenum und den Leitungen der drei städtischen Referate unter der Geschäftsführung zuletzt des Kulturreferats.

Folgende Personen und Organisationen gehörten der Arbeitsgruppe an und haben durch ihren engagierten Einsatz über etliche Monate hinweg maßgeblich zum Zustandekommen der Konzeption beigetragen:

Reinhard Kapfhammer, Gerd Grüneisl und Margit Maschek (Kultur- und Spielraum)
Evelyn Knecht (Spiellandschaft Stadt)
Haimo Liebich (Kinder- und Jugendmuseum)
Marion Löwenfeld (Ökoprojekt Mobilspiel)
Gerhard Wagner (KJR München Stadt)
Prof. Wolfgang Zacharias
sowie für die Verwaltung
Monika Monat und Alexander Lungmus, Schul- und Kultusreferat, PKC
Karl-Heinz Hummel, Sozialreferat/Stadtjugendamt S II/KJF
Stefanie Reichelt und Christoph Schwarz, Kulturreferat Abt. 4 und Abt. 1

Tatkräftig unterstützt wurde diese Arbeitsgruppe u. a. von der MVHS sowie von weiteren Partnern wie dem Feierwerk oder dem Kinder- und Jugendforum.

Stadtratsbeschluss

Das KoFo-Plenum hat sich insgesamt dreimal ausführlich mit der Konzeption beschäftigt (Gliederung, Entwurf und Endfassung), in Ergänzung dieser mündlichen Diskussion sind etliche teilweise sehr ausführliche schriftliche Stellungnahmen eingegangen, die in den Entwurf eingearbeitet wurden. Bei der abschließenden Diskussion am 27.04.2009 wurden außerdem die Einschätzungen von Expert/innen eingeholt, deren Kurzzusammenfassung dem Beschluss beiliegt (s. Anlage 5).

Schließlich wurde der Entwurf im Rahmen der Tagung „Kultur bildet Stadt" im Oktober 2008 vorgestellt, Reaktionen und Anmerkungen der Teilnehmer/innen wurden dokumentiert und berücksichtigt.

Der Fortschreibungsentwurf bzw. die wesentlichen Ergebnisse des Beteiligungsprozesses wurden ebenfalls im Rahmen der Bilanzveranstaltung der Öffentlichkeitsphase Leitlinie Bildung dargestellt. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass die Arbeit an der Fortschreibung des Gesamtkonzeptes Kulturelle Bildung die Diskussion des Entwurfs der Leitlinie Bildung wesentlich bereichert und positiv vorangebracht hat, denn nicht-formale und insbesondere informelle Bildungsprozesse sind stärker und deutlicher akzentuiert in den Fokus gerückt.

Aufgrund des thematischen Stadtteilbezugs wurde er außerdem in einigen entsprechenden Gremien wie dem Treffen der Trägervereine der kulturellen Stadtteilzentren oder dem Regsam-Arbeitskreis München-West vorgestellt.

Der städtischen Gleichstellungsstelle, dem Ausländerbeirat sowie dem Büro des Behindertenbeauftragten wurde der Entwurf ebenfalls bereits im Vorfeld zugeleitet.

Um auch einer breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit zur Stellungnahme zu eröffnen, wurde der Entwurf außerdem im Internet inklusive der Möglichkeit zur Stellungnahme veröffentlicht.

Besonders wichtig war den Beteiligten die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen als Hauptbetroffenengruppe. Dies erfolgte über zwei Veranstaltungen bzw.-reihen:

Mit der Spitzer-Redaktion ging das Thema Kulturelle Bildung auf Schultournee durch 6 Schulen mit 9 Klassen (insgesamt 222 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren). Veranstalter waren das Münchner Kinder- und Jugendforum/Kultur & Spielraum e. V. und
das Kulturreferat. Erfragt wurden die kulturellen Interessen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler und ihre Wünsche an Kulturelle Bildungsangebote. Auch wenn dies keinen repräsentativen Querschnitt der Münchner Kinder ergibt, so erlauben die Ergebnisse dennoch eine Aussage über den Handlungsbedarf aus der Perspektive der Heranwachsenden.

Stadtratsbeschluss

Drei Forderungen waren dabei zentral:

1. Mehr Kultur in die Schule!
   Die Schülerinnen und Schüler haben großes Interesse an kulturellen Angeboten in der Schule – insbesondere in Ergänzung und außerhalb der klassischen künstlerischen Schulfächer.

2. Bessere Information über attraktive Kulturangebote
   Die bestehenden Angebote sind den Heranwachsenden oft nicht bekannt.
   Sie wünschen sich mehr und bessere Information.

3. Mehr wohnortnahe Angebote
   Der Stadtteilbezug ist gerade für jüngere Kinder von großer Bedeutung. Sie wünschen sich mehr Angebote in Nähe ihres Wohnorts. Dies gilt insbesondere für diejenigen Kinder, die von ihrem Elternhaus her wenig Anregung erhalten.

Im Rahmen eines vom KJR veranstalteten Gesprächs mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Erfahrungen in verschiedenen kulturellen Bereichen haben (von Graffitti über poetry slam bis hin zu Musik und Bildender Kunst) wurde das Konzept vorgestellt und
die Wünsche und Erwartungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen diskutiert.

Drei Forderungen waren dabei zentral:

1. Mehr Räume und Möglichkeiten für eigene kreative Betätigung schaffen.
   Noch immer fehlt es in München an bezahlbaren Räumen für kreative Betätigung von Jugendlichen (z. B. Bandübungsräume).

2. Mehr Informationen über Fördermöglichkeiten
   Die bestehenden Fördermöglichkeiten sind nicht bekannt oder werden für nicht ausreichend erachtet.

3. Einen/Eine Ansprechpartner/in bei der Stadt
   Die Jugendlichen finden sich im Zuständigkeitsdschungel der drei Referate nicht zurecht. Sie wünschen sich einen/eine Ansprechpartner/in für ihre kulturellen Anliegen bei der Stadt.

2.2. Grundgedanken der Fortschreibung

Das Ergebnis des gesamten Diskussionsprozesses findet sich in Anlage 1 und soll deshalb hier nur stichpunktartig dargestellt werden.

Mit der aktuellen Fortschreibung der Gesamtkonzeption „Kinder- und Jugendkultur" ist einerseits eine inhaltliche Fokussierung auf das Thema „Bildung" verbunden, anderseits ein deutlich erweiterter Blickwinkel hinsichtlich der Zielgruppe.

Stadtratsbeschluss

Standen bisher ausschließlich die Angebote und Aktivitäten von und für Kinder und Jugendliche im Blickpunkt der Konzeption, so werden diese nun eingebettet in eine Gesamtschau aller formalen, nicht-formalen und informellen Lern- und Bildungsprozesse, denen jeder Mensch im Laufe seines Lebens begegnet. Insofern verfolgt die vorliegende Konzeption einen sehr umfassenden und ganzheitlichen Ansatz.

Konkret bedeutet dies z. B., dass in der vorliegenden Konzeption auch die Erwachsenenbildung und die Vermittlungsarbeit z. B. der Museen Eingang findet, wenngleich - auch aus Gründen der Überschaubarkeit - ihr Hauptaugenmerk auf der Gruppe der Kinder und Jugendlichen bleibt.

Bildung wird dabei sehr umfassend und ganzheitlich verstanden. Sie beschränkt sich nicht auf formale oder gar institutionalisierte Bildungsprozesse, z. B. in der Kindertagesbetreuung oder in der Schule. Sie umfasst ebenso nicht institutionalisierte und informelle Bildungsprozesse, z. B. in der Familie, mit und durch Medien, durch jugendliche peer-groups, durch kommerzielle Angebote und Märkte und vieles andere mehr. Sie beschränkt sich auch nicht auf ästhetische Bildung oder die Vermittlung von Kulturtechniken, sondern umfasst alle Formen der Begegnung mit Kunst und Kultur (ob rezeptiv oder aktiv) sowie die Förderung der ästhetischen Kompetenz, die Schulung von Wahrnehmung und Kritikfähigkeit, die Förderung kreativen Potentials in einem sehr umfassenden Sinn. Kulturelle Bildung findet nach diesem Verständnis auch dort statt, wo sie nicht oder nicht primär intendiert ist. Kulturelle Bildung ist nach diesem Verständnis ein sich ständig veränderndes Ergebnis aufeinander einwirkender unterschiedlichster Bildungsprozesse, die in der Persönlichkeitsentwicklung jedes Menschen stets von neuem „verhandelt" werden müssen.

2.3. Inhaltliche Herausforderungen für die Zukunft

Ein wichtiges Anliegen der Konzeption ist es, die Herausforderungen im Bereich der kulturellen Bildung zu benennen und künftige zentrale Handlungsfelder zu identifizieren (s. hierzu insbesondere das 10-Punkte-Programm und die Empfehlungen unter F in Anlage 1). Neben den organisatorisch-strukturellen Veränderungen (Weiterentwicklung der KoFo-Struktur, Qualifizierung der Netzwerke, Impulse für landesweite Kooperationen) sind dies stichwortartig dargestellt folgende Aufgaben:

1. Mehr Öffentlichkeit für Kulturelle Bildung
   Trotz des derzeitigen Booms rund um die Kulturelle Bildung ist immer wieder zu erleben, dass Kulturelle Bildung bei den Bildungsdebatten vergessen wird oder – auch finanziell – unter den Tisch fällt. Dem gilt es entgegen zu wirken.
   Deshalb ist das Gesamtkonzept Kulturelle Bildung Teil der Leitlinie Bildung, verbindet die Leitlinie Kultur mit der Leitlinie Bildung.
   Gleichzeitig gilt es, den zahlreichen erfolgreichen Projekten in diesem Bereich eine größere Sichtbarkeit zu verschaffen.

Stadtratsbeschluss

2. Stärkung der teilräumlichen Ebene (Stadtteile, Stadtviertel, Quartiere)
   Kulturelle Bildung, vor allem wenn sie niedrigschwellig sein soll, braucht den Bezug zum unmittelbaren Lebensumfeld. Das ist in einer Stadt wie München eher der Stadtteil, das Stadtviertel, das „Quartier" als die Gesamtstadt. Das bedeutet konkret, dass verstärkt Projekte mit Stadtteilbezug gefördert werden sollen (insbesondere natürlich in den Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf), aber auch, dass verschiedene Formen von Netzwerkarbeit der Akteure im Stadtteil „ausgetestet" und gefördert werden sollen.

3. Mehr Bildungsgerechtigkeit/Interkulturelle Öffnung
   Auch im Bereich der Kulturellen Bildung kann man – wie in allen Bildungsbereichen – feststellen, dass bestimmte Zielgruppen nur unzureichend oder gar nicht erreicht werden. Dies betrifft sehr stark, aber nicht ausschließlich, die Gruppe der Migrantinnen und Migranten. Es betrifft aber auch die unterschiedlichen Bildungserwartungen und -erfahrungen von Jungen und Mädchen, Männern und Frauen – wobei hier die Jungen und Männer eher die schwer erreichbare Zielgruppe zu sein scheinen. Zumindest hinsichtlich dieser beiden Merkmale (Migrationshintergrund und Gender) müssen die Angebote überprüft werden, um Bildungsgerechtigkeit herzustellen.

4. Stärkung der Vermittlungsarbeit der städtischen Kulturinstitute und der Partner der Stadt
   In den städtischen Kulturinstituten (Museen, Philharmoniker, Theater etc.) ist in den letzten Jahren das Bewusstsein dafür, dass Vermittlung ein wesentlicher Teil des Aufgabenportfolios ist, sehr gestiegen. Es gibt eine Vielzahl an erfolgreichen Projekten, aber weder strukturell noch finanziell eine befriedigende Verankerung des Themas in den Häusern. Auch in der städtischen Kunst- und Kulturförderpraxis ist das Thema noch unzureichend angekommen.

5. Qualifizierung und Professionalisierung
   Kulturelle Bildung läuft immer Gefahr, als schmückendes Beiwerk schlecht oder gar nicht bezahlten Nicht-Profis überlassen zu werden. Ehrenamtlich Engagierte können viel dazu beitragen, z. B. Begeisterung für Kunst und Kultur zu wecken. Die Kulturelle Bildungsarbeit in ihrem Kern muss aber von Profis geleistet werden („Künstlerinnen in die Schulen, Kindertagesstätten, Freizeitheime usw."). Gleichzeitig müssen diese aber auch für die Vermittlungsarbeit qualifiziert werden, ebenso wie das Thema Kulturelle Bildung in der Aus- und Weiterbildung aller pädagogisch Tätigen eine deutlich gewichtigere Rolle spielen sollte.

6. Kulturelle Bildung braucht eine gesicherte Finanzierung
   Weder im Sozialreferats- , noch im Schulreferats-, noch im Kulturreferatsbudget stehen gesicherte freie Projektfördermittel für den Bereich der Kulturellen Bildung zur Verfügung, mit denen Projekte und Initiativen gefördert werden könnten, die die o. g. Ansätze verfolgen. Vereine, Initiativen, Elterngruppen, Künstlerinnen und Künstler, die – oft mit großem ehrenamtliche Einsatz – Projekte im Bereich der Kulturellen Bildung auf den Weg bringen wollen, müssen sich dafür nahezu immer auf die Suche nach

Stadtratsbeschluss

Sponsoren, Stiftungs- oder EU-Mitteln etc. begeben. Häufig ist aber für eine solche Bezuschussung wiederum eine öffentliche Kofinanzierung notwendig, die die Stadt mangels eines entsprechenden Budgets nicht gewähren kann. Zahlreiche Projekte scheitern schon an der Basisfinanzierung von wenigen Hundert Euro. Wenn die Zielvorgaben der vorliegenden Konzeption umgesetzt und die vorhandenen Ansätze gestärkt werden sollen, dann sind freie Projektfördermittel unerlässlich. Andere Städte haben in den letzten Jahren ähnliche Fonds bereits eingerichtet, so z. B. Hamburg mit 3 Millionen Euro (Öffentliche Mittel und Sponsorengelder), Berlin mit rund 2 Millionen Euro. Angesichts der derzeitigen finanziellen Situation der Stadt ist eine solche Dimension für München nicht vorstellbar. Als Minimum wird in der Startphase ein Betrag von 100.000 Euro pro Jahr angesehen.

Ebenfalls unerlässlich ist eine Koordinationsstelle Kinder- und Jugendkultur, die nicht nur die o. g. Mittel verwaltet, sondern auch den Austausch und die Kooperation der Akteure Kultureller Bildung in München organisiert und koordiniert. Bisher kann diese Aufgabe kaum abgedeckt werden. In den Referaten wird der Bereich der Kulturellen Bildung von Kolleginnen und Kollegen mit anderen Aufgaben nebenher mit abgedeckt. Schon jetzt leidet darunter die Qualität und Kontinuität der Arbeit, es muss dringend für Abhilfe durch die Schaffung einer neuen Stelle gesorgt werden.

Es wird deshalb beantragt, ab 2010 zunächst beim Kulturreferat eine neue Stelle in E 11 für das Aufgabengebiet Koordination und Förderung im Bereich der Kulturellen Bildung einzurichten. Diese Stelle übernimmt die Verwaltung der Projektfondsmittel, die Evaluation der damit finanzierten Maßnahmen, die Fortschreibung der Konzeption und deren Konkretisierung auf der Maßnahmenebene. Projektmittel und Personal sollen mit dem Wechsel der Federführung für das Thema Kulturelle Bildung ebenfalls in das Budget des dann zuständigen Referats wechseln.

2.4. Organisatorisch-Strukturelle Anpassungen

Die Arbeit der letzten Jahre hat gezeigt, dass sich die bundesweit immer wieder als vorbildlich wahrgenommene Kooperationsstruktur zwischen den beteiligten Referaten und den freien Trägern im Grundsatz bewährt hat und fortgesetzt werden sollte. Im Detail sollten jedoch einige Anpassungen vorgenommen werden: So wird in der Konzeption vorgeschlagen, den Wechsel der Federführung nicht mehr jährlich sondern alle 3-4 Jahre vorzunehmen, um eine größere Kontinuität zu gewährleisten. Außerdem soll der Kreis der KoFo-Teilnehmer/innen entsprechend der erweiterten Zielgruppe ausgeweitet werden. Schließlich soll die o. g. Koordinierungsstelle sicher stellen, dass die fachliche Betreuung dieses Aufgabengebiets auch hinsichtlich der personellen Ressourcen gewährleistet ist.

2.5. Weiteres Vorgehen

Mit dem heutigen Beschluss soll die Konzeption Kulturelle Bildung vom Stadtrat verabschiedet werden. Sie wird Teil der Leitlinie Bildung. Dies beinhaltet den Auftrag, die darin enthaltenen Zielvorgaben und Schwerpunkte durch geeignete Maßnahmen umzusetzen. Parallel dazu soll die Wirksamkeit dieser Maßnahmen evaluiert werden, was wiederum als Grundlage für eine weitere Fortschreibung dienen soll.

Stadtratsbeschluss

Dem Stadtrat ist im Zuge der nächsten Fortschreibung über die Ergebnisse zu berichten. Um dies leisten zu können, soll ab 2010 ein Projektfonds in Höhe von 100.000 Euro sowie eine Koordinationsstelle zunächst beim Kulturreferat der LHM eingerichtet werden.

3. Finanzierung

Für die Finanzierung dieser Aufgabe stehen in den Budgets der Referate keine Mittel zur Verfügung. Eine zentrale Finanzierung der Sach- und Personalkosten ist deshalb unerlässlich. Die Mittel in Höhe von 100.000 € für den Projektfonds und von 71.160 € für die Koordinations- und Förderstelle müssen deshalb aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt werden.

Die endgültige Beschlussfassung erfolgt in der Sitzung der Vollversammlung am 22.07.2009 – in dieser Sitzung wird die Vorlage nur erörtert.

4. Abstimmungen

Die Kämmerei hat die Vorlage nicht mitgezeichnet. Auf die eingereichte Stellungnahme (s. Anlage 6) wird verwiesen.

Die Korreferentinnen und Korreferenten des Kultur-, des Sozial- und des Schul- und Kultusreferats, Frau Stadträtin Sabathil, Herr Stadtrat Benker und Frau Stadträtin Zurek, die Frauengleichstellungsstelle, der Ausländerbeirat, das Büro des Behindertenbeauftragten und das Personal- und Organisationsreferat haben Kenntnis von der Vorlage.

Stadtratsbeschluss

II. Antrag der Referent/innen:

1. Der Konzeption Kulturelle Bildung für München entsprechend Anlage 1 dieser Vorlage wird zugestimmt. Sie wird Teil der Leitlinie Bildung.

2. Mit der Einrichtung eines Projektfonds Kulturelle Bildung ab 2010 besteht Einverständnis. Die Mittel in Höhe von 100.000 € werden dauerhaft aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt. Das Kostenbudget des Produkts „Förderung von Kunst und Kultur" des Kulturreferats, Produktziffer 651100, erhöht sich dadurch zahlungswirksam ab 2010 bis zum Wechsel der Federführung dauerhaft um 100.000 €. Mit dem Wechsel der Federführung werden die Mittel auf das entsprechende Produktbudget des dann federführenden Referats übertragen, wodurch sich das entsprechende Produktbudget für die Dauer der Federführung um 100.000 € erhöht.

3. Mit der Einrichtung einer Koordinierungs- und Förderstelle Kulturelle Bildung – zunächst beim Kulturreferat - in E 11 ab 01.01.2010 besteht Einverständnis. Die Mittel in Höhe von 71.160 € werden dauerhaft aus zentralen Mitteln der LHM zum Schlussabgleich 2010 bereitgestellt. Mit dem Wechsel der Federführung wechselt auch diese Stelle inklusive Finanzierung in das dann zuständige Referat.

4. Den Anträgen Nr. 02-08 / A 02337 von Herrn StR Haimo Liebich, Frau StRin Dr. Ingrid Anker, Frau StRin Angelika Gebhardt vom 08.03.2005, und Nr. 02-08 / A 03677 von Frau Stadträtin Beatrix Burkhardt und Frau Stadträtin Marianne Brunner vom 02.05.2007 wird entsprochen. Sie sind damit geschäftsordnungsgemäß behandelt.

5. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss:
nach Antrag.

Über den Beratungsgegenstand entscheidet endgültig die Vollversammlung des Stadtrats.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:	Der Referent:	Der Referent:	Die Referentin:
Ude Oberbürgermeister	Dr. Küppers Berufsm. Stadtrat	Fr. Graffe Berufsm. Stadtrat	E. Weiß-Söllner Berufsm. Stadträtin

Stadtratsbeschluss

IV. Abdruck von I., II. und III.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium – Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

V. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu V. (Vollzug nach Beschlussfassung):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit dem Originalbeschluss wird bestätigt.

2. Abdruck von I. mit V.
   an StD
   an Abt. 4 (3x)
   an das Schul- und Kultusreferat (3x)
   an das Sozialreferat (2x)
   an das Direktorium – HA II/V (Az.: D-HA II/V1 525/550-05/1, D-HA II/V1 3/530-07/8)
   an GL-1
   an GL-2
   an GL-4
   an den Ausländerbeirat
   an die Frauengleistellungsstelle
   an das Büro des Behindertenbeauftragten
   an das Personal- und Organisationsreferat
   mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den 07. Aug. 2009
Kulturreferat
I. A. Kipahi

Stadtratsbeschluss

Beatrix Burkhardt / Marianne Brunner

MITGLIEDER DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
Marienplatz 8

80331 München

ANTRAG
02.05.07

Kulturelle Bildung (I.)
Modellversuch Zusammenarbeit von Schule und Freien Trägern der Jugendhilfe

„Kulturelle Bildung leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Sie vermittelt sowohl kognitive als auch nicht kognitive Kompetenzen und leistet einen Beitrag zur emotionalen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen," so eine Aussage der Kultusministerkonferenz vom 02.02.07
„Länder und Kommunen sollen dazu die entsprechenden Rahmenbedingungen für eine optimale Entwicklung
schaffen"

Wir beantragen deshalb:

1. Das Schulreferat als Träger der klassischen Bildungsarbeit erarbeitet gemeinsam mit Freien Trägern der Jugendhilfe als Anbieter kultureller Bildung ein Modell sowohl für den Grund- und Hauptschulbereich als auch für eine weiterführende Schule, das eine Zusammenarbeit zwischen Schule und einem Freien Träger der Jugendhilfe über einen längeren Zeitraum beinhaltet
2. Dazu wird, wie in der Erklärung der KMK gefordert, ein partnerschaftlicher Kooperationsvertrag geschlossen, in der die personellen und finanziellen Rahmenbedingungen festgelegt werden. Dazu können als Grundlage bereits bestehende Kooperationsverträge aus NRW oder Baden-Württemberg herangezogen werden.
3. Schulreferat/ Sozialreferat werden beauftragt, Kontakt zum Kultusministerium aufzunehmen, um eventuelle Fördermöglichkeiten zu eruieren.

B. Burkhardt

M. Brunner

Beatrix Burkhardt
Stadträtin

Marianne Brunner
Stadträtin

Rathaus, Marienplatz 8; 80331 München; Tel.: 233 92650; Fax: 29 13 765; email: csu-fraktion@muenchen.de

Stadtratsbeschluss

ANTRAG

Sofort | Eilt | Über

OB

Direktorium
Büro des Oberbürgermeisters
08. MRZ. 2005

AZ: 525/550 – 05/1

SPD-STADTRATSFRAKTION

MünchenSPD Stadtratsfraktion • Rathaus • 80313 München

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude

Rathaus

Dr. Ingrid Anker
Stadträtin

Haimo Liebich
Stadtrat

Angelika Gebhardt
Stadträtin

München, 08.03.2005
Kommunale Kinder- und Jugendkulturarbeit

Kommunale Kinder- und Jugendkulturarbeit

Antrag Nr. 2337

Das Gesamtkonzept Kommunale Kinder- und Jugendkulturarbeit von 1990 und 1999 wird fortgeschrieben.

Dabei ist darzustellen:

1. Welche aktuellen Zielsetzungen und Entwicklungsstrategien die Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendkultur im Kulturreferat, im Schulreferat und im Sozialreferat/ Stadtjugendamt verfolgen. Eine Differenzierung nach Zielgruppen, Spartenvielfalt, Zeiten, Ausgewogenheit der Angebotsdichte und Verteilung im Stadtgebiet ist vorzunehmen.
2. Welche Einrichtungen sich in der Zuständigkeit des Kulturreferats mit speziellen Angeboten an Kinder und Jugendliche wenden. (Bitte auch ressortübergreifend zu beantworten)
3. Um welche Maßnahmen und Angebote es sich handelt, bzw. welche in Zukunft geplant und innovativ entwickelt werden.
4. Wer Kinder- und Jugendangebote im Kulturbereich koordiniert und in welche koordinierenden Netzwerke diese Angebote aktiv eingebunden sind.
5. Welche qualifizierenden Maßnahmen von Seiten des Kulturreferats zugunsten ganzheitlicher kultureller Bildung und zugunsten einer für alle erreichbaren Kinder- und Jugendkulturarbeit geplant sind.

MünchenSPD Stadtratsfraktion
Postanschrift: Rathaus, 80313 München
Besuchsanschrift: Rathaus, 80331 München
Tel.: 089 - 23 39 26 27, Fax: 089 - 23 32 45 99
E-Mail: spd-rathaus@muenchen.de
www.spd-rathaus-muenchen.de

MÜNCHEN SPD

Stadtratsbeschluss

Begründung:

Kinder, Jugendliche und Familien sind wichtige Zielgruppen städtischer Kulturarbeit und kultureller Bildung. Erkenntnisse aus Psychologie, Pädagogik, Kommunikations- und Kulturwissenschaften, Medizin und Hirnforschung bestätigen, wie entscheidend Kontakte zu Kunst, Kultur und Medien die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen insgesamt positiv beeinflussen. Kinder und Jugendliche sind nicht nur das Publikum von morgen, sondern werden auch in absehbarer Zeit als Bürgerinnen und Bürger die Entwicklung unserer Stadt bestimmen. Kulturpolitik ist Gesellschaftspolitik und Kinder- und Jugendkulturpolitik umso mehr. Es geht hierbei um Nachhaltigkeit und um Zukunftsfähigkeit: Es geht nicht darum, die Generationen untereinander auszuspielen, aber wenn bei etablierten Kulturinstitutionen Kinder und Jugendliche zu wenig angesprochen werden, ist eine Bestandsaufnahme nötig, wie Kinder, Jugendliche und Familien von der städtischen Kulturpolitik bzw. von „kultureller Bildung" im Aufgabenbereich des Kulturreferats im weitesten Sinne erreicht werden und wie wir kommerzialisierte Jugendkultur ergänzen bzw. Alternativen dazu anbieten können.

gez. Dr. Ingrid Anker Stadträtin	gez. Haimo Liebich Stadtrat	gez. Angelika Gebhardt Stadträtin

Stadtratsbeschluss

Datum: 07.05.2009
Telefon: 0 233-92727
Telefax: 0 233-25911
Herr Lichter
michael.lichter@muenchen.de

Stadtkämmerei

SKA-HAII / 12-2

per Telefax voraus
am 12.05. um 8

ANLAGE 6

Konzeption Kulturelle Bildung für München

Beschlussvorlage für den Kulturausschuss am 18.06.2009 (VB)

An das Kulturreferat GL-3
An das Kulturreferat Abt. 4

Der o.g. Beschlussvorlage kann von der Stadtkämmerei nicht zugestimmt werden.

Grundsätzlich handelt es sich bei der beantragten Mittelausweitung i.H.v. 171.160 EUR um eine freiwillige Leistung, die nach Meinung der Stadtkämmerei angesichts des nach wie vor hohen Schuldenstandes der Landeshauptstadt München, sowie der akuten Finanz- und Wirtschaftskrise mit den noch nicht im Gesamtumfang absehbaren Folgen auf den städtischen Haushalt im Rahmen des bestehenden Budgets des Kulturreferates bzw. im Rahmen der Budgets des Sozial- und Schul- u. Kultusreferates umgesetzt werden sollten.

Zudem hat der Stadtrat in der Vollversammlung am 22.04.09 beschlossen, ab sofort Einzelbeschlüsse, die Steigerungen von Auszahlungen zur Folge haben, nur bei besonderer Eilbedürftigkeit zu fassen. Ansonsten werden Einzelbeschlüsse, die Steigerungen von Auszahlungen zur Folge haben, inhaltlich beraten und vom Fachausschuss vorbehaltlich der Finanzierung beschlossen. Im Zusammenhang mit der Vorlage des Steuerungsberichts im Juli 2009 werden dann von der Vollversammlung des Stadtrats die Beschlüsse über Finanzierung und tatsächliche Umsetzung gefasst.

Die Eilbedürftigkeit, den Stadtrat bereits im Mai 2009 mit der Beschlussvorlage zu befassen, ist aus Sicht der Stadtkämmerei nicht gegeben, weil die Einrichtung des Projektfonds und der Personalstelle erst in 2010 geplant ist.
Daher kann die Beschlussvorlage nur vorbehaltlich eines weiteren Beschlusses im Juli 2009 zur Finanzierung behandelt werden.

Im Auftrag

Dürrschmidt

Der Kulturausschuss hat in 2009 bisher 1.356.000 € zusätzliche Mittel mit dauerhafter Wirkung beschlossen, der Schul- und Sportausschuss 45.600 €. Der Kinder- und Jugendhilfeausschuss hat noch keine dauerhaften Budgeterhöhungen beschlossen.

I/2009/Beschlussangelegenheiten 2009/KULT/KA_18.06.2009_Kulturelle_Bildung_Stellungnahme.odt

Stadtratsbeschluss

Datum: 19. MAI 2009
Telefon: 233 - 9 22 88
Telefax: 233 – 989 – 9 22 88
monika.kroworsch@muenchen.de
Frau Kroworsch

R	Rsp		EA	VvA
StD	Kulturreferat			
RL	27 Mai 2009			
GL	T:			1
	1	2	3	4
	NS-Doku			

Gen. 27.05.09 Kopf.

Personal- und Organisationsreferat
Personalbetreuung,
Stellenwirtschaft
P 2.23

ANLAGE 7

Konzeption Kulturelle Bildung für München

- Kommunale Kinder- und Jugendarbeit
  Antrag Nr. 02-08 / A 02337 von Herrn StR Haimo Liebich,
  Frau StRin Dr. Ingrid Anker, Frau StRin Angelika Gebhardt vom 08.03.2005

- Kulturelle Bildung (I)
  Modellversuch Zusammenarbeit von Schule und Freien Trägern der Jugendhilfe
  Antrag Nr. 02-08 / A 03677 von Frau StRin Beatrix Burkhardt,
  Frau StRin Marianne Brunner vom 02.05.2007

Beschluss des gemeinsamen Kultur-, Kinder- und Jugendhilfe und Schul- und Sportausschuss vom 26.05.2009 (VB)
Öffentliche Sitzung

An das Kulturreferat – GL 3

Mit oben genanntem Beschluss wird die Gesamtkonzeption für die kulturelle Bildung für München qualifiziert fortgeschrieben und gleichzeitig die Bereitstellung einer Stellenkapazität ab 01.01.2010 vorerst beim Kulturreferat beantragt.

Das Personal- und Organisationsreferat schließt sich in seiner Stellungnahme bezüglich der Finanzierung der Stellungnahme der Stadtkämmerei vom 07.05.2009 an.

Ergänzend ist noch anzuführen, dass aufgrund der knappen Zeitspanne und fehlender Informationen (Arbeitsplatzbeschreibung) das Personal- und Organisationsreferat die inhaltlichen Voraussetzungen (Bedarf, Stellenwert) nicht prüfen konnte.

Wir bitten, die Stellungnahme dem Beschluss beizugeben.

Das Direktorium und die Stadtkämmerei erhalten je einen Abdruck dieses Schreibens mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Im Auftrag

Müller

Linkliste

Netzwerke, Projekte, Institutionen Kultureller Bildung in München

Netzwerke

AG Inter@ktiv
www.interaktiv-muc.de

AG Spiellandschaft Stadt
www.kids.muc.kobis.de/fuer_erwachsene/sls/sls.htm

Kinder-Kultur-Sommer KiKS
www.kiks-muenchen.de

Kultur- und Schulservice München KS:MUC
www.ks-muc.de

pomki – Das offizielle Kinderportal der LH München
www.pomki.de

Münchner Jugendkunstschulen
www.jugendkunstschule-muenchen.de

Netzwerk Umweltbildung
www.mobilspiel.de/oekoprojekt/netz.html

Projekte, Initiativen, Institutionen etc.

Agentur für Philosophie
www.agenturfuerphilosophie.de

Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V.
www.jugendliteratur.org

Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung
www.agfp.de/vernetzung/arbeitskreis-kinder-und-jugendforen.html

Bayerische Staatsoper | Bayerisches Staatsballett Kinder- und Jugendprogramm
www.bayerische.staatsoper.de

Bayerische Volkssternwarte München e.V.
www.sternwarte-muenchen.de

Bayerische Landeszentrale für neue Medien
www.blm.de

Bayerisches Staatsschauspiel | Junges Schauspiel
www.bayerischesstaatsschauspiel.de

Bayern liest e.V.
www.bayern-liest.de

BenE München e.V.
www.bene-muenchen.de

Berufsverband Bildender Künstler München und Oberbayern e.V.
www.bbk-muc-obb.de

Börsenverein des Dt. Buchhandels, Landesverband Bayern e.V.
www.buchhandel-bayern.de

Bürgerhaus Glockenbachwerkstatt
www.glockenbachwerkstatt.de

Bürgerstiftung München
www.bszm.de

Deutsches Jugendinstitut
www.dji.de

Deutsches Museum, Hauptabteilung Bildung
www.deutsches-museum.de

DGB-Bildungswerk
www.dgb-bildungswerk-bayern.de

ECHO e.V. – Quax
www.echo-ev.de

EmiLe - Entwicklung mit individuellen Lernerfahrungen
www.emile-ev.de

Evangelisches Bildungswerk
www.ebw-muenchen.de

Feierwerk e.V.
www.feierwerk.de

Festspielhaus
www.festspielhaus.biz

Filmfest München, Kinderfilmfest
www.filmfest-muenchen.de

Flimmo – Programmberatung für Eltern e. V.
www.flimmo.de

Forum Bildungspolitik in Bayern
www.forum-bildungspolitik.de

Freies Musikzentrum e.V.
www.freies-musikzentrum.de

Frühes Forschen
www.fruehes-forschen.de

Gasteig München GmbH
www.gasteig.de

HEI – Haus der Eigenarbeit
www.hei-muenchen.de

Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften
www.sw.fh-muenchen.de

IMAL – International Munich Art Lab
www.imal.info

Initiative Schullabor München
www.schul-labor-muenchen.de

Internationale Jugendbibliothek
www.ijb.de

Input e.V.
www.inputseminare.de

ISB – Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
www.isb.bayern.de

Junge Akademie Gasteig
www.ja.gasteig.de

Jüdisches Museum
www.juedisches-museum.muenchen.de

Katholische Jugendstelle Giesing
www.jugendstelle-giesing.de

Kinder lesen und schreiben für Kinder e.V.
www.kinderschreiben.de

Kinder- und Jugendforum München
www.kinderforum-muenchen.de

Kinder- und Jugendmuseum München e.V.
www.kindermuseum-muenchen.de

Kinderfilmfest München
www.filmfest-muenchen.de

Kinderkino München e.V.
www.kjk-muenchen.de

Kreisjugendring München Stadt
www.kjr-m.de

KuKi - Kunst für Kinder e.V.
www.kuki-muenchen.de

Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München
www.ikg-muenchen.de

Kultur & Spielraum e.V.
www.kulturundspielraum.de

Landesmediendienste Bayern e.V.
www.landesmediendienste-bayern.de

Landesstelle für nicht staatliche Museen in Bayern
www.museen-in-bayern.de

Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern e.V.
www.lkb-by.de

Lesefüchse e.V.
www.lesefuechse-muenchen.org

LH München, Schul- und Kultusreferat | Pädagogisches Institut
www.pi.musin.de

LH München, Schul- und Kultusreferat | Schule der Phantasie
www.muenchen.de/Rathaus/scu/schulen/phantasie/249764/index.html

LH München, Schul- und Kultusreferat | Theaterpädagogischer Service
www.pi-muenchen.de/zwischentexte/64/DA0z2.htm

LH München, Sozialreferat | Stadtjugendamt: Jugendkulturwerk
www.jugendkulturwerk.de

LILALU Festival & Events
www.lilalu.org

Literaturhaus München | Literaturhaus junior
www.literaturhaus-muenchen.de/programm/juniors.asp

little Art e.V.
www.little-art.org

Linkliste

MachWerk e.V.
www.machwerk-muenchen.de

mazu GbR – interaktive Kunstprojekte
www.atelier-mazu.de

Medienzentrum München des Institut Jugend, Film, Fernsehen
www.jff.de

MobilDig – Mobile Werkstatt für digitales Geschichtenerzählen
www.digitalegeschichten.de

MPZ – Museumspädagogisches Zentrum
www.mpz.bayern.de

Münchner Bildungswerk
www.muenchner-bildungswerk.de

Münchner Kammerspiele
www.muenchner-kammerspiele.de

Münchner Philharmoniker | Kinder- und Jugendprogramm
www.mphil.de

Münchner Rundfunkorchester | Klassik zum Staunen
www.br-online.de/br-klassik/muenchner-rundfunkorchester

Münchner Schulstiftung
www.muenchner-schulstiftung.de

Münchner Stadtbibliothek | Kinder- und Jugendbibliothek am Gasteig
www.kiribu.de

Museum Mensch und Natur
www.musmn.de

MVHS – Münchner Volkshochschule
www.mvhs.de

Naturindianer München
www.nachhaltigkeitswerkstatt.de

Neue Werkbühne München
www.neue-werkbuehne-muenchen.de

Ökoprojekt Mobilspiel e.V.
www.mobilspiel.de/Oekoprojekt

PA / Spielen in der Stadt e.V.
www.spielen-in-der-stadt.de

PA / SPIELkultur e.V.
www.spielkultur.de

Palais Pinakothek
www.pinakothek.de

Schauburg - Theater der Jugend
www.schauburg.net

Schwerelos – Zusammenschluss Münchner
Kinder- und Jugendzirkusinitiativen
www.schwerelos-kinderzirkus.de

SIN – Studio im Netz e.V.
www.sin-net.de

Spiellandschaft Stadt e.V.
www.spiellandschaft.de

Staatstheater am Gärtnerplatz
www.staatstheater-am-gaertnerplatz.de

StadtschülerInnenvertretung München
www.ssv-muenchen.de

Städtische Sing- und Musikschule
www.sms.musin.de

Stattreisen München e.V.
www.stattreisen-muenchen.de

Stiftung Zuhören | Bayerischer Rundfunk
www.stiftung-zuhoeren.de

Tanz und Schule e.V.
www.tanzundschule.de

Treffpunkt FILMKULTUR e.V. | ARRI Kino
www.treffpunkt-filmkultur.de

VIA Bayern – Verband für interkulturelle Arbeit e.V.
www.via-bayern.de

Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland MUS – E München
www.ymsd.de

ZAK – Zusammen aktiv in Neuperlach
www.zak-neuperlach.de

Impressum:

Herausgegeben von
Landeshauptstadt München
Kulturreferat
Burgstr. 4
80331 München

Gestaltung: QS2M, München

Druck: Weber Offset, München

Titelbild: Breakdancer im Multikulturellen Jugendzentrum Westend,
Foto: Landeshauptstadt München, Michael Nagy

Weitere Informationen unter
www.muenchen.de

Kontakt: kultur.bildung@muenchen.de

Leitlinie
BILDUNG